

Mit allerhöchster Bewilligung

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graf, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

(Redacteur: R. Schall.)

No. 302. Montag den 24. December 1832.

Morgen und übermorgen, an den Weihnachts-Feiertagen, erscheinen keine Zeitungen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle diejenigen, welche Atteste zum einjährigen Militärdienst in Antrag zu bringen, sich für befugt erachten, müssen ihre Anträge bei Zeiten schriftlich an uns gelangen lassen, und gleichzeitig einreichen:

- 1) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage Sorge getragen werden wird, oder wenn dies nicht zu ermöglchen, dies durch ein Attest der Orts-Polizei-Behörde darzuthun,
- 2) ein ärztliches Gutachten über die körperliche Beschaffenheit,
- 3) ein Zeugniß über die moralische Haltung,
- 4) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen eines Königl. Gymnasii v. städtlich, oder, sofern derselbe die Universität bereits bezogen, mindestens doch das Schul-Zeugniß Nr. II. empfangen hat, weil sonst eine fernere Prüfung vor uns erfolgen muß, und
- 5) ein Taufzeugniß.

Hierbei bemerken wir wiederholentlich, daß Atteste zum einjährigen Militärdienst nur von uns oder einer der dazu besonders constituirten Commissionen, welche die unterzeichnete Firma führen, gültigerweise ertheilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen zur Anmeldung dieser Dienstpflicht von andern Behörden keine Rücksicht genommen werden kann.

Nicht minder bringen wir in fernere Erinnerung, daß nur bis zum 1sten August desjenigen Kalender-Jahres, in welchem ein Militärpflichtiger 20 Jahr alt wird, Atteste zum einjährigen Militärdienst von den Departements-Prüfungs-Commissionen ertheilt werden können; wer also diesen Zeitpunkt verabsäumt, muß seine Militärpflicht durch den dreijährigen Dienst ableisten.

Alle diese Bestimmungen gelten auch für diejenigen, welche den einjährigen Militärdienst als Militär-Chirurgen oder als Pharmazeuten ableiden wollen. Für diejenigen Individuen aber, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1833 folgende Termine angesetzt:

als den 16ten Januar, den 13ten März, den 12ten Juny, und den 13ten November, früh um 8 Uhr in einem der Sessions-Zimmer des Königl. Regierungsbauwesens, jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor dem Termine, schriftlich erfolgen, zu denen stets noch immer eine besondere Vorladung abzuwarten ist. Breslau, den 15. Dezember 1832.

Königliche Departements-Commission  
zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militär-Dienst.

S n l a n d.

Berlin, vom 20. December. Der Großherzogl. Mecklenb. Schwerinsche Ober-Hofmeister, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freih. v. Bülow, ist von Ludwigslust hier angekommen. — Se. Excell. der Erb-Mittags: So eben geht pr. Estafette die Nachricht ein, daß das

Hofmeister der Kurmark Brandenburg, Graf v. Königsmark ist nach Rhoband von hier abgegangen.

Aus Aachen meldet man unterm 15ten d. M. um 1 Uhr

Fort St. Laurent von den Franzosen genommen ist. (S. den Artikel Antwerpen.)

Ein im Hamburger Korrespondenten enthaltenes Privat Schreiben aus Berlin vom 13ten d. M. enthält folgende natürlich unverbürgte Nachrichten: Die Uniformen der Telegraphen-Inspiktoren und Beamten sind nunmehr höheren Orts bestimmt worden. Weil sie zum Generalstabe gehören, haben sie zwar rote Kragen, aber ohne Litzen; weil sie halb Militair- und halb Civil-Beamte sind, so sind ihre Achselstücke halb mit Gold und halb mit Silber eingefasst. Ein Telegraphen-Inspektor erhält 600 Rthlr. Gehalt und 200 Rthlr. zur Unterhaltung eines Pferdes. Er hat nur eine Strecke von 15 bis 20 Meilen zu bereisen, und muß von 30 Tagen des Monats immer an 29 die Telegraphen, die zu seiner Inspektion gehören, besichtigen.

Für die im Fort Bischofsberg bei Danzig kasernirten Polnischen Flüchtlinge ist dort ein besonderes Zimmer zu ihren Andachtsübungen bestimmt und in demselben bereits mehrermale in den passenden Nachmittagsstunden Gottesdienst nach katholischem Ritus von einem Geistlichen der Stadt gehalten worden. Außerdem versammeln sich die Flüchtlinge wöchentlich einigemal zum Abendgebet in jener Kapelle, und erhalten Sonntags die Erlaubniß, der öffentlichen Andacht in einer der Kirchen der Stadt beizuwohnen.

### R u s s l a n d.

Warschau, vom 16. Dezember. Die zur Untersuchung der auf dem eingezogenen Vermögen der Auführer lasenden Schulden in Podoлия errichtete Liquidations-Kommission bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß sich alle Gläubiger der ehemaligen Eigentümer jetzt konfiscirter Güter der Auführer mit ihren Forderungen vor Ablauf der bei denselben festgesetzten Termine an die Podoლისche Liquidations-Kommission wenden sollen, und zwar diejenigen Gläubiger, welche sich in Rußland und im Königreich Polen befinden, innerhalb 6 Monaten, und die im Ausland sich befindenden innerhalb 12 Monaten, vom Tage der Bekanntmachung in den Russischen und Polnischen Zeitungen an gerechnet.

### F r a n k r e i c h.

Paris, vom 12. Dezember. In einem vom 9ten d. M. datirten Schreiben des Marschall Giron an den Kriegsminister, worin der Erstere über die gegen die Lunette St. Laurent übernommenen Arbeiten berichtet, heißt es: Diese Arbeiten wurden durch das Feuer der Citadelle sehr beunruhigt, die den ganzen gestrigen Tag und die Nacht hindurch unaufhörlich, außer den Kanonen- und Haubitzkugeln, eine große Anzahl gewöhnlicher Bomben und Bomben à la Cohorn auf unsere Arbeiter geworfen hat; dieses Feuer hat uns indessen keinen großen Verlust zugesügt. Von unserer Seite hat das Feuer unserer Batterien die Holländer genöthigt, sich in die Kasematten der Citadelle, welche von ungeheurer Umfange sind, zu flüchten; die Kommunikation von einer Bastion zur andern findet nur noch unter der Erde statt und außer der zur Bedienung der noch schießenden Batterien nöthigen Mannschaft sieht man im Innern der Citadelle Niemand mehr circuliren. Dieses vollkommene Verschwinden der Besatzung nimmt bis jetzt unserm Feuer den größten Theil der Wirksamkeit, die es sonst auf die Garnison haben würde. Ein Bericht des General Achard meldet mir, daß eine Holländische Fregatte, eine Korvette und zwölf Kanonierboote gestern vor dem Fort Friedrich erschienen, und daß der Admiral von diesem Fort besetzt haltenden Capitain des 22ten Regiments

aufforderte, dasselbe zu räumen, indem er zugleich ankündigte, daß er die Deiche durchstechen wolle. Auf die abschlägige Antwort des Kommandanten begann die Flotte ein starkes Feuer, das jedoch zu keinem Resultate führte und unter dessen Schutze die Holländer Anstalten zur Landung machten. Diese Versuche wurden aber von vier Kompagnien des 22ten Regiments zurückgewiesen und die Holländer genöthigt, sich wieder einzuzulassen. Das Fort St. Philipp ist armirt; auch sollen zwei Mortiere in dem Fort Cocroix aufgestellt werden, welches von der Flotte fortdauernd beschossen wird. Vom linken Ufer berichtet mir der General Sebastiani, daß das Holländische Geschwader sich unseren Positionen nicht genähert hat, sondern sich noch immer jenseits des Forts Lieffenshoek befindet und die Absicht zu haben scheint, den Meer-Deich des Polders von Doel zu durchstechen. Bis jetzt waren alle ihre Versuche in dieser Beziehung vergeblich. Ich werde alle möglichen Maßregeln treffen, um die Citadelle von der Holländischen Flotte vollkommen zu isoliren und die Bemühungen der letzteren zum Durchstechen der Deiche zu vereiteln.

Aus Blaye wird vom 8ten gemeldet, daß in dieser Stadt viele Anhänger der vorigen Dynastie ankommen, um von der Promenade der Stadt aus mit Fernrohren die Herzogin von Berry sehen zu können, wenn sie auf dem Walle der Citadelle spazieren geht. Herr von Marsars befindet sich noch immer in der Citadelle. — Die Gazette de France enthält abermals Proklamationen und Adressen von Bürgern und Frauen der Städte Dieppe, Fontainebleau, Versailles, Dijon, Carcassonne u. a. zu Gunsten der Herzogin von Berry; in Lyon circulirt eine Proklamation gegen die Verhaftung der Prinzessin, welche bereits 1200 Unterschriften zählt. — Der Contr-Admiral Hugon meldet in einem am Nauplia vom 19. November datirten Berichte, daß die Seeräuber in dem Meerbusen von Kasamata und Kolokitia zerstreut worden sind. — Seit langer Zeit sey ihm aus dem Archipel keine Beschwerde in dieser Beziehung zugeworfen.

Die Gazette publicirt wieder eine Menge Adressen an die Herzogin von Berry. Außer diesen aber auch einen Brief des Kondmiranten Robinsons Paul Louis Bernard Drach, welcher seine Verwandtschaft mit Deutz ablehnt, und einige, jedoch wenig interessante Charakterzüge des Beräthers der Herzogin von Berry mittheilt. Eine Berichtigung der Lebensumstände desselben wird darin gemacht. Er ist nicht zu Köln, sondern zu Koblenz geboren; sein Vater wohnt jetzt in Paris, lebt aber in großer Zurückgezogenheit.

Paris, vom 13. December. Die Pairs-Kammer, in welcher, wegen Unpäßlichkeit des Barons Pasquier, der Vice-Präsident Baron Ségnier den Vorsitz führte, ernannte in ihrer gestrigen Sitzung eine Kommission zur Prüfung des Gesetz-Entwurfes über den Belagerungs-Zustand. Der Marquis von Dreux-Brézé widersetzte sich dem von einigen Pairs gemachten Antrage, daß der Präsident selbst (wie solches in der Regel geschieht) die Kommissions-Mitglieder wähle. Die Kammer, meinte er, dürfe sich dieses Rechts nicht in allen Fällen ohne Ausnahme begeben; am allerwenigsten aber, wenn, wie hier, von einem Gesetz-Entwurfe die Rede sey, wodurch ein völlig klarer und bestimmter Artikel der Charte verächtet werden solle. Er zweifle zwar keinen Augenblick, daß jenes Gesetz verworfen würde, indessen hänge doch sehr viel von dem Berichte der mit der Prüfung derselben zu beauftragenden Kommission ab, und er trage soach darauf an, daß die Kammer selbst die Mitglieder derselben ernenne. Dieser Vorschlag fand indessen keine Unter-

fügung, so daß der Präsident zu der gedachten Kommission die Herren Bonnet, Allent, Zangiacomi, den Herzog von Choiseul, Rolé, von Bassard, Siméon, Decaur und Dubretun berief. Nachdem noch drei andere Kommissionen zur Untersuchung der, der Kammer vorgelegten Gesch.-Entwürfe ernannt worden, berichtigte der Graf Roy über das Gesetz wegen Forterhebung der Steuern bis zum 1. April, und stimmte für die Annahme desselben. Einige Pairs verlangten, daß die Berathung über diesen Gegenstand sofort beginne; auf den Antrag des Marquis von Dreze aber, der es für unpassend hielt, über das Vermögen der Steuerpflichtigen blind zu verfügen, wurde dieselbe bis auf den nächsten Freitag (den 14ten) ausgesetzt. Am Schlusse der Sitzung legte noch der Handels-Minister einen aus 38 Artikeln bestehenden Gesch.-Entwurf über das Frachtfuhrwesen vor. — In der Deputirten-Kammer wurden gestern ebenfalls zwei sehr wichtige Gesetze-Entwürfe eingebracht. Der erste, den der Handels-Minister mittheilte, betrifft die Ermittlung von Grund-Eigenthümern, wo das allgemeine Beste solcher erheischt; der zweite, den der Grossiegelbewahrer vorlegte, die Verantwortlichkeit der Minister. Herr Bartbe äußerte sich dabei im Wesentlichen folgendermaßen: Indem wir Ihnen, meine Herren, ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister und sonstigen höhern Staatsbeamten vorlegen, erfüllen wir zugleich ein Versprechen der Charte und einen Wunsch der Kammer. Es handelt sich hier um eine der schwierigsten Fragen der Gesetzgebung in einem Repräsentativ-Staate. Das Problem, das wir zu lösen hatten, bestand darin, den Ministern Bürgschaften zu gewähren, ohne dem Volke ein Recht zu entziehen, und Regeln festzustellen, die eben so sehr von der Macht des Angeklagten unabhängig sind, als sie den Leidenschaften des Klägers einen Damm entgegensetzen. Die Verantwortlichkeit der Minister ist entweder politischer Natur, oder sie erstreckt sich über Vergehen, auf die das Strafgesetzbuch bereits Anwendung findet. Beide gleichen sich, insofern sie einem allgemeinen Tribunal vorbeugen sollen; sie weichen aber von einander ab, insofern die zweite eine strafbare Ablicht voraussetzt, die erste aber sie ausschließt. Die politische Verantwortlichkeit ist unbegrenzt; sie läßt sich auf alle Handlungen der Minister und auf die Folgen derselben ausdehnen; sie gestattet keine Entschuldigung. Für einen Minister ist es nicht hinreichend, daß er das Gute will, er muß es auch wirklich thun. Wir schlagen Ihnen daher vor, dieser Verantwortlichkeit (der politischen) den unbestimmten Charakter zu lassen, der ihre ganze Kraft ausmacht, und nur diejenigen Vergehen, die im Allgemeinen bereits im Strafgesetzbuche angedeutet worden, so wie die Formen der Prozedur festzustellen. Die gewöhnlichen Strafbestimmungen genügen nämlich gegen die Minister nicht, indem von Angriffen auf die Verfassung und auf die Rechte der Bürger in dem Strafgesetzbuch keine Rede ist. Unserer Meinung nach, müssen die Minister hinsichtlich wegen dreierlei Vergehen in Anklagestand versetzt werden dürfen, nämlich wegen Verraths, wegen Geld-Expreßung und wegen Pflichtvergeßlichkeit. Der Verrath ist dasjenige Verbrechen, wodurch der Staat in Gefahr gebracht wird: also Angriffe auf das Leben des Königs oder des Thron-Erben, auf die äußere und innere Sicherheit des Staates, auf die Charte und die von ihr verbürgten Rechte, auf die Thronfolge-Ordnung und die verfassungsmäßige Autorität des Königs und der Kammern. Die Expreßung besteht in der Erhebung geschwinderer Steuern, in der eigennütigen Verwendung der Staatsgelder, in der Annahme einer Belohnung oder eines Versprechens für Dienstleistungen, die mit dem Amte eines Ministers unvereinbar sind,

endlich in der Theilnahme zu dem Nutzen, den die Abschließung eines Kontraktes gewährt, welchen ein Minister für sein eigenes Departement abgeschlossen hat. Die Pflichtvergeßlichkeit faßt alle übrigen Vergehen, die minder groß, als jene beiden sind, in sich. Der Minister z. B., der aus Leidenschaft oder Parteigeist die ihm anvertraute Gewalt zum Nachtheile des Staats mißbraucht, übt keinen Verrath, aber er verletzt seine Amtspflicht. Verwickelt er, nicht aus Eigennutz, den Staat in unnütze Ausgaben, zu deren Bestreitung er sich in Abwesenheit der Kammern einen Kredit bewilligen läßt, so kann man ihn deshalb noch keinen Geld-Expreßer nennen. Ähnliche Fälle giebt es sehr viele. Wir schlagen Ihnen daher vor, im Allgemeinen denjenigen Minister als der Pflichtvergeßlichkeit für schuldig zu erklären, der durch die Verletzung oder Nichtvollziehung der Gesetze, so wie durch den Mißbrauch der ihm gesetzlich übertragenen Gewalt, das Interesse des Staats wissenschaftlich aufs Spiel setzt. Wir glauben, daß dies die beste Definition ist. Außer dem Verrathe, der Geld-Expreßung und der Pflichtvergeßlichkeit kann ein Minister sich aber auch noch, sowohl in als außer seinem Amte, persönlicher Verleumdung schuldig machen. Die Charte bestellt ihm für solche Fälle schon jetzt den Pairs-Hof zum Richter. Wir schlagen Ihnen sonach vor, der verletzten Partei ausdrücklich das Recht einzuräumen, den Verleumdiger nach vorheriger Genehmigung der Deputirten-Kammer vor den Pairs-Hof laden zu dürfen. — Nach diesem Eingange ging der Minister zu den Formen des gerichtlichen Verfahrens und des Urtheilspruches über. Das Recht der Verhaftung und des Verhörs des angeschuldigten Ministers soll danach der Pairs-Kammer zustehen, wogegen die Deputirten-Kammer die Befugniß haben soll, die zur Begründung der Anklage nöthige Untersuchung anzustellen. Um einen Minister in Anklagestand zu versetzen, müssen 5 Mitglieder der Deputirten-Kammer ihn förmlich denunziren. Willigt die Kammer in die Denunziation, so wird eine aus 9 Mitgliedern bestehende Kommission zur Instruirung des Prozesses ernannt. Auf den Antrag dieser Kommission nimmt sie die Anklageakte an, oder sie verwirft sie. Im erstern Falle wird die Anklage im Namen der Kammer vor den Pairs-Hof gebracht und dort von ihren Kommissarien behauptet. Es steht der Deputirten-Kammer jeden Augenblick frei, auf die Anklage zu verzichten. Die Tod-Strafe, so wie die Strafe der Deportation (oder der lebens-änglichen Haft) dürfen nur auf das erwiesene Verbrechen des Verraths angewandt werden. Hinsichtlich der übrigen höhern Staatsbeamten wird der Vorschlag gemacht, die Förmlichkeit, wonach bisher zu der gerichtlichen Belangung eines solchen Beamten die Autorisation der Ministerial-Behörde erforderlich war, gänzlich eingeben zu lassen. Um die vollständige Ausübung der Rechte des Privatmanns und den freien Lauf der Klage mit der Aufrechterhaltung der Verwaltungs-Hierarchie, der Trennung der Gewalten und der jedem Staatsbeamten schuldigen Gerechtigkeit zu verschmelzen, werden schließlich zwei Vorsichtsmaßregeln in Vorschlag gebracht; erstens soll die Verantwortlichkeit nur den wahren Urheber der Verfügung, worüber Klage geführt wird, treffen, dergestalt, daß, wenn der Minister, unter dessen Befehlen der angeschuldigte Beamte steht, die betreffende Verfügung billigt, er auch persönlich dafür verantwortlich wird; zweitens sollen in besonderen Fällen und zu Gunsten gewisser Beamten, gleich bei der Anstellung des Prozesses, Bürgschaften verlangt werden, um leichtfertige oder ganz ungegründete Klagen zu verhüten. — Nach Beendigung seines Vortrages theilte der Minister den aus 2 Titeln und 50 Artikeln bestehenden Gesch.-Entwurf

selbst mit, dessen wesentlicher Inhalt sich aus dem Obigen ergibt. — Herr Salvette verlas hierauf eine schon im vorigen Jahre von ihm gemachte Proposition, des Inhalts, daß, wenn im Laufe einer Session irgend ein Gesetz-Entwurf nur von einer der beiden Kammern angenommen worden, er in der nächsten bloß der andern vorgelegt zu werden brauche, um, insofern auch diese ihn annehme, zum Staatsgesetz erhoben zu werden. — Es begannen hierauf die Berathungen über den Antrag des Generals Demargay wegen der künftigen Zusammenstellung der Budgets-Kommission. Herr Carabiti bekämpfte die Amendements der Kommission und stimmte für die unveränderte Annahme des Antrages. Der Baron Mercier verlangte, daß künftig jedes der 9 Bureaus 5 Mitglieder für die Budgets-Kommission ernenne, und daß diese 43 Mitglieder sich sobann in die Budgets der einzelnen Ministerien nach Gefallen theilen. Zur Prüfung des Rechnungs-Abschlusses wollte er eine besondere Kommission von 18 Mitgliedern zusammenzusetzen wissen. Ditem Vorschlage trat der Baron Pelet bei, während Herr v. Kumiilly für den Demargayschen Antrag in seiner ursprünglichen Gestalt stimmte. Der Oberst Parthans trat den Vorschlägen der Kommission bei, insofern selbige noch verbessert würden. Herr v. Tracy sprach sich in dem Sinne des Herrn von Kumiilly aus. Nachdem noch der General Demargay seine Proposition und der Berichterstatter die Amendements der Kommission vertheidigt hatte, wurde die allgemeine Berathung geschlossen. Der Präsident erklärte jetzt, daß er einigermaßen in Verlegenheit sey, indem er nicht wisse, über welchen Antrag er zuerst abstimmen lassen solle; es seyen nämlich zu der ursprünglichen Proposition nicht bloß Verbesserungs-Vorschläge gemacht, sondern mitunter auch ganz neue Anträge worden; er halte es unter diesen Umständen vor Allem nöthig, diese letzteren zuvörderst zum Drucke zu befördern. Es entspann sich hierauf eine sehr lebhasse Debatte über die Prioritäts-Frage, die zuletzt damit endigte, daß auf den Antrag des Herrn Dillon-Barrot sämtliche Amendements noch einmal an die betreffende Kommission verwiesen wurden, die am folgenden Tage ihren Bericht darüber erstatten sollte. — Der Marschall Gerard giebt in seinem neuesten Berichte an den Kriegs-Minister den Verlust der Franzosen seit dem Beginn der Operation bis zum 10. Dez. auf nicht mehr als hundert und vierzig Mann an Todten und Verwundeten an. — Das Journal des Debats widerspricht der von einigen andern Blättern aufgestellten Behauptung, daß der des Angriffs auf die Person des Königs (am 19ten v. M.) bezüchtigte Student Giroux-de-Saint-Geniez auf freien Fuß gesetzt worden sey.

Dem Journal des Debats ist folgender Auszug aus einem Schreiben des Herzogs von Orleans vom 8ten v. M. mitgetheilt worden: Mein zweiter Dienst in der Tranche war heißer, als der erste; die Holländer fangen an, sich wacker zu vertheidigen; sie haben geftern drei Offiziere verwundet und eine Anzahl von Soldaten getödtet oder verwundet. Alle unter meinem Befehl stehenden Truppen verdienen Bewunderung, namentlich das Ingenieurkorps und das 58ste Regiment. Ein Ausfall des Feindes ward mit Nachdruck zurückgewiesen; dieser hatte aber den Muth, alle seine Batterien unter unserm Feuer wieder mit Geschützen zu besetzen und wir müssen nun ihre Kanonen aufs neue zum Schweigen bringen. Einer der Verbindungswege namentlich ist kaum halbfertig; ich sah in demselben zehn Mann getödtet oder verwundet neben mir hinsinken und die Haubitzkugeln kamen wie Hagel auf uns zu-

gestoßen. Dennoch rücken wir, trotz dem Feuer der Holländer und dem beginnenden Froste, bedeutend vorwärts.

Der Temps meldet: Gestern ist die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Dalberg, Pairs von Frankreich, hier eingegangen; er starb auf seinen Gütern am Rhein. Der Herzog, ein Neffe des Fürsten Primas, ward von Napoleon bei der Bildung des Rheinbundes naturalisirt und zum Mitgliede des erhaltenen Senats ernannt. Im Jahre 1814 schloß er sich der Sache der Restauration an und begleitete den Fürsten Talleyrand als zweiter Bevollmächtigter nach Wien zum Kongress, dessen Akte er auch mit unterzeichnet hat. Seitdem lebte er von Staatsgeschäften fast ganz zurückgezogen; der Herzog war ein hochgebildeter Mann und besaß eine genaue Kenntniß der Verhältnisse und der Personen in Europa; er hinterläßt eine Tochter, die mit einem Sohne des bekannten Neapolitanischen Ministers Acton vermählt ist. — Der Marschall Dudinot liegt auf seinem Landgute Feandheures an einer Entzündungskrankheit darnieder, die einen Augenblick große Besorgnisse erregte; doch ist er jetzt außer Gefahr. — In keinem der Gesetze, die seit der Juli-Revolution über die Dotation der neuen Civil-Liste oder über die Liquidirung der alten erlassen worden sind, und eben so wenig in dem Gesetze vom März d. J., wodurch es allen Mitgliedern des ältern Zweiges der Bourbonen zur Pflicht gemacht wird, ihre Besitzungen binnen einem Jahre zu verkaufen, findet sich keine Bestimmung darüber, ob die Domaine Chambord noch als ein Theil der alten Civil-Liste zu betrachten sey. Der Ministerrath hat sich neulich mit dieser Frage beschäftigt und durch den Finanzminister folgendes offizielle Schreiben an den General-Domänen-Direktor richten lassen: Herr General-Direktor! Die Domaine Chambord ist dem Herzoge von Bordeaux von einem Subscriptionsvereine als Apanage angeboten und dieses Geschenk von dem Könige Karl X. am 13. Februar 1830 unter diesem Titel angenommen worden. Seit dieser Zeit sind die Agenten des Prinzen im Besitze dieser Domaine. Inzwischen hat das Gesetz vom 7. August 1830 den Thron für erledigt erklärt und sämtliche Mitglieder des ältern Zweiges der Bourbonen ihrer politischen Rechte beraubt. Von diesem Augenblicke an hat der Herzog von Bordeaux jedes Anrecht auf den Besiz der Domaine Chambord verloren, die er nur als Französischer Prinz und als Apanage besaß. Diese Apanage fällt also an die Staats-Domaine zurück. Aus diesen Gründen ist im Ministerrathe beschloffen worden, daß die zur Domaine Chambord gehörigen Güter sofort mit Besetzung belegt, und daß im Namen des Staats von ihnen Besiz genommen werden soll. Der Konservator von Chambord, Graf von Celonne, und der Verwalter des Gutes widersetzten sich indessen der Anlegung der Siegel, da die Domaine ein Privat-Eigenthum des Herzogs von Bordeaux und durchaus keine Apanage sey, die an die Staats-Domaine zurückfallen könne. Nach dieser Protestation beschränkte sich der mit der Anlegung der Siegel beauftragte Friedensrichter von Bracieur darauf, einen Aufseher in das Schloß Chambord zu legen und über die Sache an den Präsidenten des Civil-Tribunals von Blois zu berichten. Der Präsident, Herr Bergévin, hat hierauf eine Verordnung erlassen, worin er jenem Friedensrichter ausdrücklich untersagt, die Siegel anzulegen, und ihm die Weisung ertheilt, auch den in das Schloß gelagerten Aufseher wieder abzurufen, da es konstatirt, daß der Prinz mehrere Jahre im ungestörten Besitze der Domaine gewesen sey, da es hier überhaupt nicht darauf ankomme, seine Besiztitel zu untersuchen, da ferner die Mandatarien des Herzogs ausdrücklich leugneten, daß die Domaine zu einer Apanage errichtet worden sey, und da endlich bis jetzt keine gesetzliche

Grundlage vorhanden sey, welche das Gut außerhalb des gemeinen Rechts stelle, was geschehen würde, wenn man die angeordnete Maßregel in Ausführung bringen lassen wollte. Die Regierung will, wie verlautet, gegen diese Entscheidung an den Königl. Gerichtshof von Orleans appelliren. — Ueber den Pistolenschuß auf dem Mont-Royal werden noch täglich neue Zeugen verhört, ohne daß sich bis jetzt etwas Gewisses ergeben hätte. — Die Fürstin von Beauffremont und die Marquise von Chastellou haben für die beiden Dienstmädchen in Nantes, Namens Bossi und Charlotte Morreau, welche den Aufenthalt der Herzogin von Berry nicht verrathen wollten, obgleich ihnen bedeutende Summen geboten wurden, im Namen mehrerer royalistisch gesinnten Damen zwei prächtige silberne Pokale anfertigen lassen.

Paris, vom 14. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer berichtete zunächst der Graf Delaborde über den Gesez-Entwurf wegen des Monument's auf dem Bassin-Platz, zu dessen Vollendung ein Zuschuß von 900 000 Fr. verlangt wird, nachdem von Seiten der Stadt schon eine stärkere Summe, als diese bewilligt worden. Die Kosten des ganzen Baues werden sonach mindestens auf 2 Millionen Franken zu stehen kommen. Der Berichterstatter stimmte für die Bewilligung jener 900 000 Franken, indem er jedoch zugleich darauf antrug, die Vollendung des Baues nach dem neuen Plane dem Mindestfordern in Entreprise zu geben. Die Berathung über diesen Gegenstand wurde auf den nächsten Sonnabend festgesetzt. — Herr J. Lesbore stattete hierauf einen zweiten Bericht über die bekannte Proposition des Generals Demaregay ab, nachd. in die zu derselben gemachten Amendements Tages zuvor noch einmal an die betreffende Kommission verwiesen worden. Er erklärte, nach einer Besichtigung dieser verschiedenen Anträge, die Kommission stimme dafür, daß man sich zunächst mit demjenigen des Barons Pelet, dann mit dem der Kommission, hierauf mit dem des Barons Mercier und endlich mit dem des Hrn. Karl Dupin beschäfte, so daß der Haupt-Vorschlag des Generals Demaregay erst ganz zuletzt an die Reihe käme. Der Präsident verlas hierauf den ersten Antrag (des Herrn Pelet), woran künftig eine einzige aus 18 Mitgliedern bestehende Kommission das Ausgabe- und Einnahme-Budget zu prüfen haben sollte. Herr Herbet verlangte, daß man die Wahl der Mitglieder dieser Kommission dem Präsidenten überlasse, wie solches in der Pairskammer hinsichtlich aller zusammenzusetzenden Kommissionen üblich sey. Herr von Tracy widersetzte sich diesem Antrage, der ohnehin von Niemanden in der Kammer unterstützt wurde. Herr Leste bekämpfte das Amendement des Barons Pelet, wogegen der Graf von Rambuteau sich zu Gunsten desselben aussprach. Herr Laurence wollte sich in eine ausführliche Erklärung sämmtlicher der Kammer gemachten Vorschläge einlassen; man rief ihm indessen von mehreren Seiten zu, daß die Kommission sich bereits dieser Arbeit unterzogen habe. Der General Demaregay erwiderte darauf, daß die Kommission Richter in ihrer eigenen Sache gewesen sey. Herr Laurence begnügte sich zuletzt damit, für die Verwerfung des Pelet'schen Amendements zu stimmen, indem darin dieselbe Einrichtung in Vorschlag gebracht werde, die vor zwei Jahren bestanden habe, und in der vorigen Session, als unzureichend, von der Kammer umgestoßen worden sey. Herr Roger trug als Unter-Amendement zu jenem Amendement darauf an, daß man statt 18 Kommissäre deren 36 ernenne. Dieser Antrag ging mit ziemlich starker Stimmenmehrheit durch. Als darauf aber über den (also amendirten) Hauptvorschlag des Herrn Pelet abgestimmt wurde, ward derselbe mit eben so starker Stimmenmehrheit verworfen.

was großes Gelächter erregte. Jetzt kam das Amendement der Kommission an die Reihe, wonach künftig zur Prüfung der Ausgabe- und Einnahme-Budgets ebenfalls 36 Kommissäre bestellt werden sollen, jedoch mit dem Unterschiede, daß es ihnen überlassen bleibt, sich in so viele Sektionen zu theilen, daß sie es zur Förderung des Geschäfts für dienlich erachten. Der Finanz-Minister hob die Nachteile dieses Antrages heraus. Nach einer unerheblichen Debatte setzte die Versammlung hierauf zunächst als Prinzip fest, daß es immer eine besondere, aus 9 Deputirten bestehende Kommission für die Feststellung des vorigen Rechnungs-Jahres, und eine zweite für das Ausgabe- und Einnahme-Budget des künftigen Jahres geben solle. Hiernach handelte es sich jetzt nur noch um die Frage, aus wie vielen Mitgliedern diese letztere Kommission bestehen solle. Man kam endlich über die Zahl 36 überein, mit der Bestimmung, daß diese 36 Deputirten sich in eben so viele Sektionen theilen sollen, als es einzelne Ministerien giebt. Die übrigen, minder erheblichen Vorschläge der Kommission gingen ohne Widerstand durch. — Herr Salverte entwickelte darauf seine Tages zuvor gemachte Proposition, die, nach einigen Bemerkungen des Herrn Mahul, von der Kammer in Erwägung gezogen und an die Bureau's zur Ernennung einer Kommission, die darüber Bericht erstatten soll, verwiesen wurde. — Der Gesez-Entwurf über den Belagerungszustand soll ganz aus der Feder des Herzogs von Broglie geflossen seyn. Herr Dupin hat sich entschieden gegen denselben erklärt. Es gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit, daß dieser Gesez-Entwurf auch in der Pairskammer eine lebhaftere Opposition finden werde. In dem Pairsverein des Herzogs von Choiseul entspann sich gestern über diesen Entwurf und die dazu in Vorschlag zu bringenden Amendements eine Debatte, in deren Verlaufe der Herzog von Bassano erklärte, der Entwurf sey für Jeden, der die Verfassung beschworen habe, gar nicht zu amendiren, und er für seine Person werde für die einfache Befestigung desselben durch die vorläufige Frage stimmen.

### Großbritannien.

London, vom 14. Dezember. Die hiesigen Zeitungen sind jetzt hauptsächlich mit Berichten über den Ausfall der Wahlen angefüllt. Unter den einzelnen Wahlen sind folgende die bemerkenswerthesten: Herr Barburton und Herr Komilly zu Bridport, die Herren Eward Ellice und Henry Bulwer zu Coventry, Oberst Peel und Herr F. Pollock zu Huntingdon, die Herren Edward Bulwer und Heneage zu Lincoln, Lord Stormont und Sir James Scarlett zu Norwich, Lord Townshend und Sir Robert Peel zu Tamworth, die Herren Thomas Attwood und Joshua Scholesfield zu Birmingham, die Herren H. Goulbury und Manners Sutton von der Universität Cambridge, Sir John Campbell zu Dublin, die Herren Ingestrie und Mahon zu Hereford, Herr J. Brougham zu Kendal, Lord John Russell und Oberst Fox zu Tavistock, die Herren Evans und Ellis zu Leicester, und Herr Calcraft zu Wareham. — An der heutigen Börse fand eine Steigerung der Staatspapiere statt, weil das Gerücht verbreitet war, daß neue Unterhandlungen zwischen den fünf Mächten eingeleitet wären, wonach die Antwerpener Citabelle am 18ten d. M. übergeben werden würde. Die neuen Portugiesischen Inskriptionen sind dagegen gewichen, da es hieß, daß bei dem Hrn. Dom Pedros in Portugal ernstliche Mißbilligungen ausgebrochen seyen. — Bei Lloyds ist die Nachricht eingegangen, daß der Kapitän Ross und seine Gefährten, die ihn auf der Reise nach den Polar-Regionen begleiteten, glücklich gerettet sind. — Es sind hier Nachrichten

ten aus New - York bis zum 25ten v. M. eingegangen. Herr Carror, das letzte noch übrige Kongreßmitglied, welches die Unabhängigkeits-Erklärung unterzeichnet, ist 96 Jahr alt, verstorben. Der Präsident Jackson ließ a's Zeichen der Trauer die öffentlichen Aemter in Washington einen Tag schließen.

Der Fürst Talleyrand ist von einem heftigen Schnupfen, an dem er sehr gelitten hatte, beinahe ganz genesen. Da er Gäste zu einem großen Mittagsmahle hat einladen lassen, so hat er sich in der letztern Zeit mehr inngehalten, als er sonst wohl zu thun pflegt: denn selten hütet er, einer Unpäßlichkeit wegen, sein Zimmer länger als 2 bis 3 Tage. Diejenigen, welche ihn genauer kennen, wollen bemerkt haben, daß er in den letzten 3 bis 4 Monaten sehr zusammengesunken ist, und einige seiner diplomatischen Bekannten meinen, daß es Zeit seyn dürfte, ihm einen Nachfolger zu wählen, wovon indeß der Fürst nichts hören will.

### Spanien.

(Pr. St. Ztg.) Das uns zugegangene neueste Blatt der Madrider Hof-Zeitung vom 4ten v. M. enthält das Rundschreiben, das der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Zea-Bermudez, unterm 3. Dezember an die Königl. Spanischen Gesandtschaften im Auslande erlassen hat, und wovon wir gestern im Parise Artikel unsers Blattes vom Freitage zwei kurze Auszüge gegeben haben. Dasselbe lautet als: Die Linie der innern und äußern Politik, welche der König, unser Herr, seiner Regierung vorgezeichnet, hat der Monarchie bereits einige Vortheile gebracht und ganz Europa mit gerechtem Vertrauen in die Prinzipien erfüllt, von denen Se. Maj. geleitet werden. Denselben aus Pflicht und Ueberzeugung ergeben, habe ich sie, wie es notorisch ist, in der Ausübung meiner Funktionen stets zur Richtschnur genommen, als Se. Majestät zum erstenmale mich auf den wichtigen Posten zu erheben geruhten, den Höchstselben mir heute aufs neue anvertraut haben. Es würde daher überflüssig seyn, wenn ich Ihnen diese Prinzipien auseinandersetzen wölte; da indessen zur Kenntniß der Königin, unserer Gebieterin, gelangt ist, daß seit Kurzem im Auslande zweideutige Ansichten über den gegenwärtigen Stand der Dinge in Spanien um sich gegriffen haben, daß Ihrer Regierung Pläne zugeschrieben werden, die sie nie begehrt hat, und daß man ihr die Absicht unterlegt, das Regierungssystem zu ändern, so haben Ihre Majestät in dem Wunsche, durch die in Ihren R.ästen stehenden Mittel diese Irthümer zu berichtigen und den verderblichen Folgen vorzubeugen, die daraus entstehen könnten, wenn jene Irthümer Glauben gewönnen, mich beauftragt, Ihnen die unveränderliche Bahn, welche Ihre Majestät in Uebereinstimmung mit dem ausdrücklichen Willen des Königs, Ihres Erlauchten Gemahls, sowohl in der inneren Verwaltung des Königreichs, als in den Beziehungen zu unseren Verbündeten und Freunden zu befolgen fest entschlossen ist, klar und unumwunden anzugeben. Unter den neueren Akten der Regierung ist gerade derjenige insbesondere der Gegenstand falscher oder übertriebener Auslegungen geworden, aus welchem die angeborene Milde unserer erhabenen Souverains am meisten hervorleuchtet, jene Tugend, in deren Ausübung sie sich am meisten gefallen, und der sie keine anderen Grenzen stecken, als diejenigen, welche die öffentliche Gerechtigkeit und die Sicherheit des Staats nothwendig machen. Sie werden bereits wahrgenommen haben, daß ich auf das Amnestie-Dekret vom 15. Oktober anspiele. Die Königin, unsere Gebieterin, ist entschlossen, dasselbe mit einer dem Geiste der Großmuth, aus dem jenes Dekret herfloß, gleichkommenden Beharrlichkeit zur vollständigen Ausführung

zu bringen; und indem sie die süßeste Belohnung darin findet die Thränen derer zu trocknen, denen sie die Thore des Vaterlandes öffnet, zweifelt sie nicht, daß diese ihrer mütterlichen Güte durch Dankbarkeit und Loyalität entsprechen werden. Doch haben sich die unbegründeten Anschuldigungen nicht auf diese Maßregel beschränkt; der Tadel hat sich auch auf andere Anordnungen erstreckt, die von Ihrer Majestät mit dem alleinigen Zwecke, die Eintracht und das Glück ihrer Untertanen zu befördern, getroffen worden sind; ja, die Besorgniß einiger wohlgefinnten Männer ging so weit, zu äußern, daß die Form und die Institutionen der Monarchie eine völlige Veränderung zu erleiden im Begriffe ständen, mit einem Worte, daß Spanien mit der Revolution in ein Bündniß getreten sei. Da nichts ihrer Königl. Seele fremder ist, als dies, so konnte die Königin, unsere Herrin, gegen diese Verirrung der öffentlichen Meinung nicht gleichgültig bleiben. Ihre Majestät wissen, daß die beste Regierung für eine Nation diejenige ist, welche zu dem Charakter, den Sitten und Gebräuchen derselben am meisten paßt, und Spanien hat wiederholentlich und auf unzweideutige Weise kund gegeben, was in dieser Hinsicht dem Lande am angemessensten ist. Seine Religion in ihrem ganzen Glanze, seine legitimen Beherrscher im Vollgenuß ihrer Autorität, vollständige politische Unabhängigkeit, seine alten Fundamental-Gesetze, eine ordentliche Rechtspflege und innere Ruhe, welche den Ackerbau, den Handel, den Gewerbfleiß und die Künste zur Blüthe bringt, — das sind die Güter, nach denen das Spanische Volk sich sehnt. Die Königin, unsere Gebieterin, wünscht und hofft, demselben den Genuß dieser Güter zu sichern, und ihre ganze Sorge wird beständig auf dieses große Ziel gerichtet seyn, ohne das Königreich den gewaltthätigen Erschütterungen und dem Unglück auszuliefern, die aus der Anwendung von Theorien folgen, welche die Nation, durch traurige Versuche, die sie damit wiederholentlich gemacht, eines Bessern belehrt, mit Abscheu zu betrachten gelernt hat. Daher erklären Ihre Majestät die Königin, die Grundlagen beibehaltend, welche die Weisheit des Königs als feste Regeln für seine Regierung angenommen hat, und in der Ueberzeugung, daß die Spanier einen edlen Stolz darauf legen, ihren Herrschern unverbrüchlich treu und gegen die Geseze gehorsam zu seyn, sich für die unversöhnliche Feindin jeder religiösen oder politischen Neuerung, die man im Lande zu veranlassen oder von auswärts einzuführen versuchen möchte, um die bestehende Ordnung unzulassen, unter welcher Form und hinter welchem Vorwande der Parteigeist seine verbrecherischen Pläne auch verhalten mag. Dies darf jedoch nicht so verstanden werden, als würden Ihre Majestät sich weigern, in den verschiedenen Verwaltungszweigen diejenigen Verbesserungen vorzunehmen, welche eine gesunde Politik, so wie die Einsicht und der Rath weisen und ihrem Vaterlande wahrhaft ergebener Männer ihr als vortheilhaft vorschlagen; vielmehr werden Ihre Maj., anerkennend, daß Vollkommenheit nur dem höchsten Schöpfer gegeben ist, und daß Alles, was aus den Händen der Menschen hervorgeht, unvollkommen ist, keinen Anstand nehmen, ihre Maßregeln zurückzunehmen oder zu modifiziren, wenn die Erfahrung deren Anzulänglichlichkeit oder Nachtheile aufgezeigt hat. Dies sind die unwandelbaren Grundzüge, welche Ihre Majestät in der innern Verwaltung befolgen werden. — Mit derselben Sorgfalt und Standhaftigkeit werden Ihre Majestät diejenigen Grundzüge befolgen, welche der König in Bezug auf die diplomatischen Verhältnisse Spaniens zu den fremden Nationen mit Weisheit festgesetzt hat. Diese Grundzüge bilden ein so gerechtes, aufrichtiges und offenes politisches System, daß es gewinnt, je mehr man dasselbe

mit prüfendem Blicke betrachtet; dasselbe ist so frei von Ehrgeiz und jedem ausschließlichen Interesse, daß es sich vollkommen mit Allem verträgt, was die Freundschaft und das gute Einverständnis mit allen Kabinetten ausbreiten zu erhalten und fester zu knüpfen vermag. Die eingegangenen Verpflichtungen gewissenhaft beobachtend und fremde Unabhängigkeit ehrend, wünscht Spanien einzig und allein, daß auch die andern Mächte fortfahren mögen, die Verträge zu beobachten und seine Unabhängigkeit zu achten. Und da alle Regierungen herzliche Versicherungen der Freundschaft an Spanien richten, so hegt dieses Vertrauen, daß die Beweise des Wohlwollens und der Liebe, die es von seinen Verbündeten empfängt, nicht aufhören werden, sich zu vermehren, wie es sich selbst stets bemühen wird, durch Loyalität deren Achtung und Vertrauen zu verdienen. Den innern wie den äußern Frieden auf diese Weise aufrecht erhaltend, kann Spanien sich mit voller Freiheit der Ausdehnung seiner Handelsverbindungen mit allen Nationen und insbesondere mit denen widmen, die durch ihre Lage, durch die Fortschritte ihrer Industrie und in anderen Beziehungen die Ausfuhr der vielen und mannigfaltigen Erzeugnisse unseres gesegneten Bodens befördern können. Die einzige politische Frage, welche in der letzten Zeit das Spanische Kabinet beunruhigt hat, indem dasselbe bei deren schnellen Lösung unmittelbar beihellig ist, ist der beklagenswerthe Kampf, der sich zwischen den beiden Häusern des Königshauses Braganza entzündet hat. Ihre Maj. werden in diesem Angelegenheit von dem bisher befolgten Verhalten nicht abweichen, sondern die vollkommene Neutralität beobachten, die Sie versprochen hat. Ihre ausgesprochenen Prinzipien über das Recht der Unabhängigkeit der Nationen auf diesen Fall anwendend, werden Sie in diesen Kampf sich nicht mischen, so lange die übrigen Kabinette dasselbe Benehmen in Bezug auf Portugal beobachten; die wiederholten und feierlichen Versicherungen, welche Ihre Maj. von England und Frankreich mit Vergnügen empfangen haben, daß nämlich auch von ihrer Seite die verabredete Neutralität nicht verletzt werden soll, besetzt jede Besorgniß vor neuen Verwicklungen in dieser unangenehmen Angelegenheit. Die Aufrichtigkeit und Offenheit, die stets der Charakter des Spanischen Kabinetts waren, und welche die Kaiserin, unsere Gebieterin, jetzt mehr denn jemals beobachten will, bürgen dafür, daß die andern Nationen in Spanien eine Macht finden werden, die zwar unabhängig, aber fest und standhaft in ihrer Freundschaft ist, und die stets bereit seyn wird, so viel an ihr liegt, zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, welcher der Gegenstand der Wünsche und Bemühungen aller Souveraine ist. Solches theile ich Ihnen auf Königl. Befehl mit, damit diese Erklärungen Ihnen zur Norm dienen mögen, um durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel jeder irrigen Ansicht, die sich in der letzten Zeit über den wahren Zustand Spaniens und die Pläne seiner Regierung etwa verbreitet hat, zu begegnen, und damit Sie in allen Fällen, wo es Ihnen angemessen erscheint, in dem Kreise Ihrer Amtsbefugnisse davon Gebrauch machen mögen. Diese Depesche ist in einem Minister-Rathe, in welchem die Königin, unsere Gebieterin, in Person den Vorsitz zu führen geruhete, vorgelesen und einstimmig angenommen worden. Gott erhalte Sie lange Jahre. — Madrid, den 3. Dez. 1832. (gez.) Franz v. Bea Bermudez.

### Niederlande.

Aus dem Haag, vom Dezbr. Die heutige Staats-Courant enthält direkte Berichte von der Schelde-Flotte vom 14ten d. M., welche mit denen, die bereits vom Journal de

la Haye und vom Handelsblatt mitgetheilt worden, völlig übereinstimmen. Leider hat unsere Flotte einen großen Verlust zu beklagen. Es geht nämlich aus spätern Nachrichten, die von der Schelde eingegangen sind, hervor, daß das Geschick auf derselben noch fortgedauert und daß dabei der Contre-Admiral Lewe van Aduard, am Bord der Fregatte „Eurydice“ von einer Granate getroffen, das Leben verloren habe. Das Journal de la Haye berichtet in dieser Hinsicht: Auf den Angriff, den die Fregatte „Proserpina“ am 12ten mit einigen Kanonier-Böten gegen die Kreuzschanze gemacht hatte, antwortete der Feind mit vieler Energie und es gelang ihm sogar, durch einige gut gerichtete Granaten, einen Brand auf der Fregatte „Eurydice“ zu entzünden, der indeß bald gelöscht wurde. Die Kanonier-Böte fügten dem Feinde großen Schaden zu. Wir zählten 8 Verwundete und 4 Tode, haben aber vorzüglich den Verlust des Contre-Admirals Lewe van Aduard zu beklagen, der um vier Uhr Nachmittags durch eine Granate getödtet worden ist. — Ein älteres Schreiben von der Schelde spricht sich folgendermaßen aus: Ich habe den Muth unserer Besatzung in der Citadelle zwar niemals bezweifelt; er übertrifft jedoch noch alle Erwartungen in einem hohen Grade. Wer hätte jemals gedacht, daß die kleine Citadelle der schweren Batterien der Franzosen so lange widerstehen könnte. Diese rücken nur langsam vorwärts und die Anzahl ihrer Verwundeten und Todten ist sehr groß; sie sollen im Durchschnitte täglich 600 betragen, während wir im Ganzen noch nicht 100 zählen. Sie glaubten, uns mit ihrem Feuer zu vertilgen, und Offiziere, die bei dem Bombardement von Danzig gewesen, versichern, daß dort in einem Monate nicht so viel Bomben geworfen wurden, als während der letzten drei Tage nach der Citadelle. Viele Gebäude sind auch bereits verbrannt oder schwer beschädigt, doch der Muth unserer Soldaten wankt nicht. Unser Artillerie wird sowohl von Freund als Feind das höchste Lob ertheilt, da die Kanoniere, ungeachtet derselben halb verwesten Positionen, ihre Stücke unausgütlich bedienen, als ob sie Exercitien ausführten. Glücklicherweise ist noch keiner von den Artillerie-Offizieren verwundet worden, wiewohl dieselben der meisten Gefahr ausgesetzt sind. — Aus Antwerpen befinden sich im Amsterdamer Handelsblatt die nachstehenden Privatschreiben: Vom 12. Dez. Seit gestern ist nichts besonderes Neues vorgefallen; nur das ist wieder klar, daß sich der Französische Marschall hinsichtlich der Lunette St. Laurent abermals g. täuscht hat. Die Franzosen glauben, am 14ten oder 15ten einen neuen Sturm darauf versuchen zu können, der ihnen indessen, allem Anschein nach, nicht besser bekommen dürfte, als ihre Angriffe von gestern und von dieser Nacht. Vorgestern sandten sie wieder ungefähr 80 Wagen mit Verwundeten nach Dendermonde; sie führen dieselben jetzt nach verschiedenen Plätzen, einestheils, weil die Feld-Lazarette von Berchem und das Hospital von Antwerpen von Verwundeten und Kranken bereits überfüllt sind und anderentheils, weil sie ihre großen, stets zunehmenden Verluste an Todten und außer Gesicht gestrichen Mannschaften ihren Truppen so viel als möglich verbergen wollen. Die Holländer sind dagegen in der Citadelle noch in voller Kraft. Chasse hat fünfzig große Stücke vom größten Kaliber, welche er noch nicht gebraucht hat, bombensett in der Batterie stehen. Die nicht bombensettigen Gebäude sind meistens verbrannt, doch hindert dieß die Besatzung nicht im geringsten. Aus diesem Allem läßt sich abnehmen, daß es noch ein Weilchen dauern kann, bevor die Franzosen die Citadelle haben, deren Schlüssel der Minister Soult nicht eher er-

warten mag, als b's die Franzosen wirklich darin sind, da ihm auch seit Gerards Brief vom 5ten d. die Erfahrung bereits gelehrt haben muß, daß man keine Bärenhaut theilen soll, bevor der Bär todtgeschossen ist. Die Furcht vor einem Bombardement ist hier ganz vorüber, und man weiß sehr wohl, daß wir dies lediglich Chassé's Großmuth zu danken haben. Sollte uns ein solches Geschick noch einmal zu Theil werden, so trifft die Schuld allein den Marschall Gérard, der kein anderes Mittel weiß, die Citadelle zu erobern, als indem er sie von der Stadt aus angreift. Inzwischen ist es für uns ein großes Glück, daß die Franzosen die Stellung nicht so genau kannten, wovon wir den Beweis unverkennbar vor uns haben. — Vom 13. Dez. Mittags 12 Uhr. Das Brüssler Geschwäh von den Fortschritten der Franzosen ist eben nur lauter Geschwäh. Man muß jetzt die Einnahme der Citadelle sehen, ehe man daran glaubt, und würde sie auch auf morgen angelündigt. Die Sprengung der Schluße, von der ich Ihnen neulich schrieb, ist nicht der Rede werth. Die Citadelle hat eine große und zwei kleine Schlußen: nur eine der letztern ist gesprengt und zwar so, daß selbst beim niedrigsten Stand der Ebbe die Gräben noch acht Fuß Wasser haben. Auch beherrscht diese Schluße nur das Fort St. Laurent, die Citadelle selbst wird von der großen Schluße beherrscht, welche das Wasser noch im frühern Stand hält. Man sagt, was ich jedoch nicht glaube, daß die Franzosen das Fort St. Laurent untermittelt haben und morgen eine abermalige Aufforderung an Chassé ergehen lassen werden, um bei verweigerter Uebergabe das genannte Fort in die Luft zu sprengen. Niemand zweifelt aber, daß auch dies nur ein Pröbchen von Großsprecherei ist, da keine Möglichkeit vorhanden ist, in acht Tagen ein solches Werk zu Stande gebracht zu haben. Jeden Tag glaube ich, die Kanonade könne gar nicht stärker seyn und doch wird sie am nächsten Tage immer noch heftiger; hiernach zu urtheilen, ist die Kraft und der Muth der Besatzung über alles Lob erhaben, und ihre Tapferkeit und Selbstaufopferung verdienen eine ausgezeichnete Stelle in den Annalen Hollands; so mit offenen Augen dem Tod entgegenzutreten, dazu gehd: t in der That mehr als das bloße Wort: Subordination des Soldatenstandes. — An der Amsterdamer Börse hieß es heute, daß von der Antwerpener Citadelle Berichte bis zum 12ten d. M. Abends eingegangen seyen. So viel man vernimmt, sind sie sehr beruhigend, indem sich dort Alles im besten Zustande befindet. Die Besatzung ist voll Muth und die Zahl der Verwundeten nach Verhältnis der überstandenen Angriffe von geringer Bedeutung. Es soll aus diesen Berichten auch hervorgehen, daß die Nachricht von der Verwundung des Obersten de Boer sich glücklicherweise nicht bestätigt. — Aus Breskens (See-ländisch: Flandern) wird unterm 11ten d. berichtet, daß der Belgische General Nielson sein Hauptquartier fortwährend in Ekloo habe, und unter seinem Kommando ungefähr 5 bis 6000 Mann zähle, die längs der Gränze des 4ten und 5ten Distriktes kantonirt sind und uns beobachten, während wir unsere Vertheidigungsmittel durch Benutzung aller Ueberschwemmungen sehr vermehrt haben. — In West-Bevelle hat man am 10ten d. Mittags wiederum in kurzer Entfernung 7 Kriegsschiffe wahrgenommen, die sich dicht an einander hielten und seawärts steuerten. Eins davon, ein Dreimaster, führte die Englische, und ein anderes, das man für einen Kutter hielt, die Französische Flagge. Abends hatte man von diesen Schiffen Feuer-Signale aufsteigen sehen. — Gestern hieß es hier, daß wir dieser Tage wieder eine Mittheilung unsers Ministers des Auswärtigen zu erwarten haben, und daß alsdann die (bereits erwähnte) Kor-

respondenz mit dem Lord Grey öffentlich gemacht werden solle. Sicherlich, bemerkt das Handelsboot, wird aus dieser Mittheilung sich zeigen, daß hinter der ganzen Sache noch etwas mehr verborgen ist, als man bisher weiß, und daß man keine Expedition, wie die des Marschalls Gérard, unternimmt, wenn der ganze Differenz-Punkt, um den es sich handelt, bloß 2 Gulden Tonnengeld mehr oder weniger ist.

Aus dem Haag, vom 15. Dez. Die Staats-Courant theilt Nachrichten aus der Citadelle von Antwerpen bis zum 12ten d. M. 10 Uhr Abends mit. Es geht daraus hervor, daß das Gerücht über die Verwundung des Oberst-Lieutenants de Boer nicht gegründet, indem eine der empfangenen Depeschen von diesem Offizier unterzeichnet und seiner Verwundung nicht erwähnt. Was zu jenem Gerücht Anlaß gegeben hat, ist vermuthlich der Umstand, daß am 5ten eine Bombe in den Saal fiel, welcher von 2 Compagnieen des Elite-Bataillons der zweiten Abtheilung bewohnt wird, und durch deren Plagen der Capitain Schouten, der Premier-Lieutenant Kerckhoff und einige Soldaten verwundet worden sind, doch keiner tödtlich. Im Uebrigen lauten jene Nachrichten dahin, daß die Belagerer die ungeheuren Mittel, die ihnen zu Gebote stehen, in der That mißbrauchen, und drückt man sich in dieser Hinsicht folgendergestalt aus: „Vergeblich wird man sich in der Geschichte nach einem Seitenstücke zu einem so brutalen Bombardement umsehen, wie das ist, welches der Feind gegen unsere Citadelle richtet. Noch hat keine civilisirte Nation ein Beispiel der Art aufzuweisen; die Masse der Granaten und Bomben, die auf uns herabregnet, übersteigt alle Begriffe. Trotz dem ist unsere Besatzung von dem größten Muthе besetzt.“ — Von dieser Tapferkeit, welche die Besatzung bei jeder Gelegenheit beweist, enthält jeder Satz der eingegangenen Berichte Beispiele. Seit dem Anfange der Belagerung hat unsere Artillerie das feindliche Feuer mit unvergleichlichem Muthе und Kaltblütigkeit beantwortet. Der Feind ist in der Anlegung oder Fortsetzung seiner Arbeiten gehemmt oder aufgehalten, mehrere seiner Stücke sind ihm demonirt, und er ist gezwungen worden, seinen Laufgräben vor der Lunette St. Laurent eine andre Richtung zu geben. Eben so hat die Artillerie, als sie bemerkte, daß der Feind gegen die rechte Seite der Citadelle Werke anlegt, um den Angriff auf St. Laurent zu decken und eine Bresche-Batterie zu eröffnen, ihn von der Bastion No. 1 aus in den Rücken genommen, das Werk zerstört und den Aufenthalt der Franzosen daselbst unmöglich gemacht. Unsere Artillerie thut Wunder! sagte General Chassé. — Nicht minder haben die Soldaten aller anderen Waffengattungen ihre Pflicht mit bewundernswerthem Eifer gethan, sey es bei den steten Ausfällen, sey es bei dem Tirailiren außerhalb der Werke. Unter Anderem ließ General Chassé am 10. einen Ausfall durch ein Detachement des 10ten Regiments unter dem Befehle des Capitän Morren, und ein Detachement Minirer und Arbeiter unter dem Befehle des Lieutenant Camerling von den Minirern unternehmen, der von dem größten Erfolge gekrönt ward. Es wurden etwa 20 Metres von den feindlichen Sappen vernichtet, und 6 kleine Mörser unbrauchbar gemacht und ins Wasser geworfen. Bei diesem Ausfall wurde der Seconde-Lieutenant Nantzing getödtet, der Capitän Morren erhielt einige starke Wunden, an denen er seitdem gestorben ist, 1 Korporal und 7 Soldaten sind leicht verwundet und 1 Minirer ist gefangen genommen worden. — In Folge des schrecklichen Bombardements sind fast alle Gebäude über der Erde vernichtet

(Fortsetzung in der Beilage.)



## Erste Beilage zu No. 302. der Breslauer Zeitung.

Montag den 24. December 1832.

(Fortsetzung.)

worden, was die tapfere Besatzung vielen Entbehrungen und Unbequemlichkeiten aussetzt, die sie, wie es im Berichte heißt, auf willigste erträgt. Man kann den trefflichen Geist, von welchem die Besatzung auch in dieser Hinsicht besetzt ist, nicht genug loben. Ein Kanonier, dessen Name noch nicht angegeben, hat durch seine Geistesgegenwart ein großes Unglück verhütet. Eine Bombe war in die Nähe eines Pulvermagazins gefallen, und er verhinderte, daß das Feuer sich demselben mittheilen konnte. Ein Theil der Seeleute von der Flottille unter Kapitän Koopmann ist bei der Citadelle ausgeschifft worden. Sie leisten daselbst wichtige Dienste, indem sie unter Anderem die Verwundeten aus den Außenwerken auf kleinen Rähnen über die Gräben nach der Citadelle in Sicherheit bringen. Zwischen der Flotille und der feindlichen Batterie bei Burzht ist es zu Feindseligkeiten gekommen, auch hatte dieselbe unter der Citadelle von den Kugeln, die über die Festung hinwegflogen, sehr viel zu leiden. Die Seeleute haben bei dieser Gelegenheit nur einen Todten und vier Verwundete, was man als ein außerordentliches Glück ansieht. — Im Allgemeinen muß man gestehen, daß es uns sehr gut geht, denn trotz des heftigen Feuers des Feindes beträgt die Zahl der Verwundeten bis zum 12. Abends nur 136. 36 Mann sind getödtet und 4 vermisst worden. Man wundert sich dagegen hier nicht wenig, daß die Franzosen selbst bekennen, elf Tödtete und 74 Verwundete gehabt zu haben. Unter den Schwerverwundeten befindet sich der Premier-Lieutenant vom Geniewesen Graf von Limburg Stirum, der Lieutenant Van Büren und der Unteroffizier vom Geniewesen, Adjutant Roger. — In demselben Blatte liest man Folgendes: Direkte Berichte von der Flotte auf der Schelde melden die traurige Nachricht, daß der Befehlshaber dieser Flotte, Contre-Admiral Leye van Uduard, in einem Kampfe mit den Franzosen vor der Kreuzschanze glorieux geendet hat. Nachdem der Feind am 11. auf mehreren Punkten des Schelde-Deichs besonders bei der Kreuzschanze beunruhigt, und an der Fortsetzung seiner Arbeiten gehindert worden war, beschloß der Contre-Admiral am 12. einen Angriff auf diesen Punkt zu wiederholen, und zwar mit der Euridice und Proserpina und einer Anzahl Kanonenböden. Um 10 Uhr ließ er, Angesichts der Werke, das Feuer eröffnen, dem der Feind nicht antwortete. Bald darauf fing dieser hinter dem Deiche ein Haubitzfeuer an, das ununterbrochen fort dauerte. Zuerst fielen seine Kugeln zu den Seiten der Schiffe, aber bald gelang es ihm richtiger zu zielen, so daß acht Granaten in die Euridice fielen, von denen zwei, die eine im Kiel, die andere im Zwischendeck platzten. Die erste tödtete einen Matrosen und verwundete den Lieutenant Kluyfens, so wie einen anderen Matrosen. Die zweite zündete im Zwischendeck, doch gelang es bald, des Feuers Herr zu werden. Die übrigen richteten einigen Schaden auf dem Verdeck und im Tauwerk an; eine der letzten tödtete, um 3 Uhr Nachmittags, den Contre-Admiral Leye. Am Bord der Proserpina ist ein Matrose getödtet worden; über die Zahl der Verwundeten auf diesem Schiffe ist noch kein Bericht eingegangen. Die Kanonierböden sind fast ganz unbeschädigt geblieben, haben dagegen dem Feinde großen Schaden zugefügt. — Ein im Handelsblatt nachträglich mitgetheiltes Privatbrief aus Antwerpen vom 14. Dezember, Mittags 12 Uhr,

enthält Folgendes: Seit meinem letzten Schreiben von gestern sind wir hier durch den fürchterlichen Kanonendonner, der von gestern Abend an die ganze Nacht hindurch bis zu diesem Augenblick ununterbrochen fortgedauert hat, fast ganz taub gemacht worden. Es wird mit einer Hartnäckigkeit und Erbitterung gekochten, die alle Begriffe übersteigt. Näheres zu melden ist unmöglich, da man in einem und demselben Augenblick tausendlei verworrene Gerüchte durcheinander verbreiten hört. Man will wissen, die Franzosen hätten sich heute Nacht 2 Uhr, nach einem mörderischen Gefechte, in welchem sie unsäglich Verluste gehabt, der Lunette St. Laurent bemestert, und die geringe Holländische Besatzung gefangen genommen. (S. Antwerpen.) Die Citadelle schiffe demnach jetzt die Lunette zu Trümmern, so daß sie den Franzosen von keinem weiteren Nutzen seyn könne. Die eigentliche Belagerung der Citadelle muß nun erst anfangen, und die Franzosen können nach den übermäßigen Opfern an Mannschaft, welche dieser kleine unbedeutende Punkt ihnen gekostet hat, abmessen, welche Kräfte sie noch daranzusetzen und wie viele Tausende ihrer Leute sie noch zur Schlachtbank zu führen haben werden, bevor es ihnen gelingen kann, einen Fuß auf die Citadelle zu setzen. Die ganze Stadt ist erstaunt über die heldenmüthige Verteidigung der Citadelle, und man verwünscht die Belagerer, durch deren widerrechtlichen Angriff das Holländische Heldenblut dahinströmt. — In einem aus der Citadelle von Antwerpen in Dordrecht eingegangenen Schreiben heißt es: In der Nacht vom Sonntag auf den Montag sind hier fünf Posten angekommen. Mit Todten und Verwundeten sind wir sehr glücklich; wir haben deren nur wenige. Die Franzosen haben uns noch keinen Raum breit Terrain genommen, obgleich sie uns auf eine Weise bombardiren, die in der Geschichte nicht ihres Gleichen hat; man sieht aber auch, daß man Holländer vor sich hat. Unser Zustand ist übrigens gut und nicht sehr gefährlich; unsere Soldaten sind voll Muth und Feuer. Mein Vater und ich wohnen in der Kaffeematte der Bäckerei bei dem alten General Schaffee. — Aus Liefkenshoek wird geschrieben: Vom 12ten Dezember, Abends. Das Feuer hat hier in der Nähe von beiden Seiten aufgehört, nur hin und wieder fällt noch ein Schuß. Vier Kanonierböden fassen auf der überschwemmten Seegend zwischen Lillo und der Kreuzschanze Posto. Noch heute Nacht sollen unsere Kanoniere eine Mörserbatterie errichten, um morgen Bomben auf die Kreuzschanze zu werfen. Am Fort Frederik Hendrik scheinen die Franzosen nicht mehr zu arbeiten; mindestens nach unserer Seite zu ist alles still. — Am 13ten Morgens 8 Uhr. Während der ganzen Nacht haben wir eine fürchterliche Kanonade gehört, die noch immer anhält. Die Flotte hat sich von der Kreuzschanze zurückgezogen. Die Kanonierböden, die gestern Abend auf den überschwemmten Poldern Posto gefaßt hatten, sind jetzt nach der Mündung des Durchstiches zurückgekehrt. — Aus Breda berichtet man unterm 12. Dezember: Die Französischen Truppen in den Grenzkantonirungen stehen seit zwei Tagen unausgesetzt unter dem Gewehr. Während die Citadelle den Belagerern alle Hände voll zu thun giebt, scheinen dieselben einen Einfall unserer Armee in Belgien zu beforgen. Dieser Tage ist das erforderliche Reisholz zur An-

fertigung von Schanzgräben für unsere Festung hier angekommen. — In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist der Gesetz-Entwurf in Bezug auf Entbiedung des Landsturmes mit 43 gegen 3 Stimmen angenommen worden.

Breda, vom 18. Dez. Gestern sind zwei Belgische Deserteurs, die in der Gegend von Westwezel ihr Corps verlassen hatten, und drei Französische, unter welchen ein Sergeant-Major, die zum 20sten Infanterie-Regimente gehörten, hier ein gebracht. Heute kamen deren noch zwei von demselben Regimente hier an. Die letzteren waren mit geladenem Gewehr und in vollständiger Equipirung von ihrem Posten weggelaufen und sagten, eben so wie die gestrigen, aus, daß sie von dem Belagerungs-Corps desertirt seyn, und daß bereits eine ansehnliche Zahl ihrer Kameraden nach der Citadelle geflüchtet wäre.

### Belgien.

Brüssel, vom 13. Dez. Der Politique berichtet aus Berchem vom 12. Dezember, Abends: Vorige Nacht und der eben verfllossene Tag gingen ohne Bedeutung vorüber; nichts in der Belagerung hat sich verändert; von beiden Seiten wird fortwährend gefeuert, ohne daß besonderer Schaden dadurch entstanden; aber im Ganzen ist doch ein sehr wesentlicher Schritt vorwärts gethan. In der Armee hat sich das Gerücht verbreitet, es sey den Anstrengungen der Sappeurs des Genie-Wesens endlich gelungen, den vorspringenden Winkel der Lunette St. Laurent zu unterminiren, und nun erwartet man jeden Augenblick ängstlich und gespannt den Knall der Explosion, der andeuten würde, daß der Weg offen sey. — In dem Augenblick, wo der erste Abschnitt der Belagerung der Citadelle bald beendet seyn wird, möchte es vielleicht nicht uninteressant seyn, den Eindruck zu schildern, welchen diese bedeutungsvolle Operation auf einen Mann hervorgebracht hat, der Gelegenheit hatte, Augenzeuge derselben zu seyn. — Die Eröffnung der Tranchee, so wie der hinter diesem ersten Waffenplaze befindlichen Kommunikations-Äste, geschah mit ausgezeichnete Schnelligkeit und Ordnung. Auch ein in den Kriegs-Annalen beispielloses Glück scheint diese Operation begünstigt zu haben. Mag nun der General Chassé wirklich schlecht unterrichtet gewesen seyn oder gefürchtet haben, sein Feuer vor der Aufforderung, die erst am folgenden Morgen an ihn gerichtet wurde, zu eröffnen, genug, er hinderte die ersten Arbeiten nicht im Geringsten, obgleich diese gewöhnlich für den Zustand der Belagernden die gefährlichsten sind, weil er auf freiem Felde ungedeckt gegen Aulern, die mit Kanonen besetzt sind, vorschreiten muß und aller Mittel beraubt ist, den Angriffen seines Gegners irgend einen Widerstand entgegenzusetzen. Uebrigens hat diese erste Parallele, welche sich von dem Glacis des Forts Montebello bis zu der Kapitale der Lunette St. Laurent erstreckt, nichts Besonderes Eigentümliches an sich, welches etwas andeuten könnte, was für eine Grund-Idee bei der Leitung der Belagerung vorwalten sollte. Dieser Gedanke entwickelt sich vielmehr erst in der zweiten Nacht und offenbarte sich in den folgenden Tagen. Man sah die Kommunikations-Äste, welche von der ersten zu der zweiten Parallele leiten sollten, sich in Zickzack gegen die Kapitale der Lunette St. Laurent und der Bastion Toledo vorwärts schlängeln, dann diese zweite Parallele in einer Ausdehnung von 200 Metern sich öffnen, die in ihrer Einfaltung die linken Vorderseiten dieser beiden Werke und des zwischen ihnen befindlichen Halbmonds umfaßte. Nunmehr konnte man schließen, daß alle Bemühungen der Belagerer zu gleicher Zeit gegen diese drei Werke gerichtet seyn, und daß die Belagerer folglich auf diesen Punkten alle ihre

Vertheidigungsmittel vereinigen würden. — Diese Voraussicht bestätigt sich; man behnte die Kommunikations-Äste gegen die vorspringenden Winkel der Lunette St. Laurent und der Bastion Toledo aus; der Zweig auf der linken Seite mündete sich bald in den bedeckten Weg der Lunette selbst, und vermittelst einer in der Dicke der Bekleidung des Gegenwalls angebrachten mit Blendungen versehenen Absteigung leitete er die Belagerer bis zum Rande des Grabens, der ihn allein vor 24 Stunden noch von dem anzugreifenden Feinde trennte, und der jetzt vielleicht schon überschritten ist. — Dieser Theil der Belagerungs-Operationen wurde von dem Genie-Corps mit seltener Kühnheit und Geschicklichkeit ausgeführt; es scheint nicht einmal, daß ihm ein bedeutender Widerstand entgegengesetzt wurde. Ermutigt durch seinen Erfolg, wagte es unter dem noch nicht zum Schweigen gebrachten Feuer des Plazes einen Kommunikationsweg oder eine dritte Parallele zu eröffnen, um die Gänge vor der Lunette St. Laurent mit denen vor der Bastion Toledo quer über die rechts liegende Boomer Chaussée hin zu verbinden. — Nun endlich scheint der Belagerte aus seiner Erstarrung zu erwachen und setzt alle Mittel in Bewegung, die ihm zu Gebote stehen, um diese kühne Arbeit zu verhindern. Kugeln, Granaten, selbst Steine nimmt er zu Hülf, um die Arbeiter damit zu überschütten; und die Mörser à la Cohorn, welche ihre Bomben in so kurzen Linien werfen, als man will, und mit solcher Genauigkeit, daß es scheint, als seyen die Bomben mit der Hand gerade an den Ort gelegt worden, wo sie plagen sollen, haben ihnen bei dieser Operation wunderbare Dienste geleistet. — Mitten unter diesem Kugel- und Bomben-Regen wurde die Arbeit nicht einen Augenblick unterbrochen; heute ist sie vollständig beendet. — Man muß den Belagerer die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie diesen Theil ihrer Vertheidigung mit einer Kraft ausführten, von der sie früher noch keinen Beweis abgelegt hatten; es scheint, daß der General Chassé, als er sich so sehr in der Nähe bedrängt sah, endlich die Gefahr seiner Lage fühlte; so erwacht ein Wild, wenn es sich in den Klauen eines geschickten Jägers gefangen hat, plötzlich mit Ungestüm, tobt gegen die taufend Schlingen an, in die der Feind es verstrickt, zerreißt einige derselben, sinkt aber bald, von seinem vergeblichen Anstrengungen und seinem ohnmächtigen Trotz erschöpft, wieder zusammen. — Der General Haro leitet selbst die Ausführung der von ihm angegebene Pläne; sein erfindungsreicher Geist zeigt sich sogleich, wenn es sich darum handelt, die einzelnen Schwierigkeiten, denen sein Unternehmen begeben, zu überwinden; stets ruhig mitten in der Gefahr und von bewundernswürdiger Kaltblütigkeit unter den Kartätschenkugeln, die in dieser dritten Parallele, welche zugleich die Lunette St. Laurent, die Bastion Toledo und den dazwischen liegenden Halbmond umfaßt, auf allen Seiten umhersausen, hat er das Ansehen, als sey er noch mit seinem Lieblingspiel beschäftigt und lächle verschmüht seinem Gegner zu, dem er zu gleicher Zeit ein dreifaches Schach geboten hat. — Bisher ist der Artillerie-Arbeiten noch nicht erwähnt worden, und doch wäre Manches davon zu sagen. — Diese Waffe hat die Schwierigkeiten und Gefahren, welche sich ihr bei der Besetzung der Batterien darbieten, mit außerordentlicher Kühnheit bestieg. Sie zerstreute in wenigen Stunden die ihr gegenüberliegenden Batterien; aber die nachfolgenden Operationen haben vielleicht nicht ganz dem entspricht, was man von ihrem ersten Erfolg hätte erwarten sollen. Kaum waren einige Mörser-Batterien auf die Höhe der zweiten Parallele vorgeführt, so schienen die Kanonen und die gewaltigen Haubitzen, die in der ersten Parallele, so zu sagen, vergessen da-

ständen, dazu bestimmt zu seyn, bloße Zuschauer der Belagerung zu bleiben und durch ihr Feuer nur die Aufmerksamkeit der Belagerten zu zerstreuen. Hier offenbart sich vielleicht der Geist eines besonderen Systems oder, was noch schlimmer wäre, der Geist eines besonderen Corps. Sollte es wahr seyn, daß das Genie-Corps den Gedanken eines seiner ausgezeichnetsten Generale hätte praktisch ausführen wollen, der die Behauptung aufstellte, es würde eine Zeit kommen, wo man zur Eroberung der stärksten Festungen nur Schanzkörbe, Wallflinten und einige Kugramme Pulver brauchen würde? Man hat aus der Belagerung der Antwerpener Citadelle ein Muster für künftige Fälle machen wollen. — Ich zweifle nicht an dem Erfolg, wie ich schon gesagt habe; der General Haro ist ein geistreicher und zugleich praktisch tüchtiger Mann; aber man verschwendet hier doch in der That ein wenig zu viel Wissenschaft. Man könnte den Feind mit denselben Waffen bekämpfen, die er gegen uns anwendet, mit Flinten und Kanonen, und zwar mit viel Kanonen. — Es fragt sich, wie lange wohl die Belagerung dauern wird, und dies ist eine sehr schwierige Frage. Die Antwerpener Citadelle ist freilich keine Festung ersten Ranges; weder ihre topographische Lage, noch die Stärke ihrer Werke machen sie dazu; aber sie hat einen unermesslichen Vortheil. Vermöge der diplomatischen Rücksichten ist sie nur an einem einzigen Punkt zugänglich, und der Kern des Platzs, so wie die vorgeschobenen Werke, werden durch Wassergräben von 15 Fuß Tiefe und 80 bis 90 Fuß Breite vertheidigt. — Nun hatte Dauban bei mehr als 37 Belagerungen, die er glücklich beendigte, niemals gegen eine ähnliche Schwierigkeit zu kämpfen, und Cormontaigne, sein Schüler, erwähnt nur zweier Fälle, wo er einen ähnlichen Graben vor sich hatte; aber die Garnison that ihm den Gefallen, noch vor Ueberschreitung desselben zu capituliren. Hiernach kann man beurtheilen, welche Schwierigkeiten den Belagerten noch bevorstehen, wenn ihre Beschieß-Batterien errichtet seyn werden, und wir wollen daher jede Ruhmaßung über die Dauer der Belagerung unterlassen. — Aber, sagt man, wenn die Lunette St. Laurent schneller genommen worden wäre (und war dies wirklich nicht möglich?), so würde die Einnahme der Citadelle näher seyn. — Einige Worte werden hinreichen, um diese Verzögerung zu erklären und zu zeigen, daß sie auf die Dauer der Belagerung keinen Einfluß ausüben kann. — Eine Lunette ist ein vorgeschobenes Werk, dazu bestimmt, die Belagerten so lange, als möglich, von dem Hauptplatz entfernt zu halten; hiernach und nach den gewöhnlichen Regeln scheint es, daß man sich zuerst dieser Gattung von Werken hätte bemessern sollen, ehe man zu den nachfolgenden Operationen schritt. Aber die Belagerung der Citadelle scheint dazu auszugehen, viele frühere Ideen zu reformiren und neue Wege zu bahnen. — Die Franzosen waren seit dem 5ten d. M. in dem Waffenplatz befindlich, der an den vorspringenden Winkel des bedeckten Weges der Lunette stößt; es wäre also nichts leichter gewesen, als sie am 7ten einzunehmen, wie es der Marschall Gerard in seinem Schreiben an den Kriegs-Minister ankündigte; aber er hat ohne Zweifel eingesehen, daß die Besiznahme ihn nichts nutzen würde, ja daß sie ihm während der ganzen Zeit, die das Genie-Corps braucht, um die Kommunikations-Kette der Lunette St. Laurent mit denen der Bastion Toledo zu verbinden und um den bedeckten Weg dieses letzten Weges zu krönen, selbst gefährlich werden könnte. Da wurde mit unglücklicher Kühnheit die Spitze der Sappe plötzlich rechts gewendet und parallel mit der linken Seite der Lunette vorgerückt, bis sie die Kommunikations-Kette, welche sich von dem Fort Montebello gegen die Bastion Toledo erstreck-

ten, erreicht hatte. Sodann wurden die Kommunikations-Kette auf dieser Seite so weit vorgeschoben, bis man einen bedeckten Weg dieser Bastion in den Waffenplatz geleitet hatte, und die Einfassung dieses bedeckten Weges ward beendigt, ohne daß die Anstrengungen der Belagerten diese wichtige Arbeit auch nur auf einen Augenblick zu unterbrechen im Stande waren. — Heute muß die Lunette durchaus eingenommen werden; sie muß fallen, und ich beileide mich, es Ihnen zu sagen, denn morgen werde ich Ihnen ohne Zweifel nur noch als von einer vollendeten Thatsache davon berichten können. Dann werde ich in einige Details der Ausführung eingehen können, die ohne Zweifel alle diejenigen interessieren werden, denen die Erzählung einer unerwarteten und hingebungsvollen That Vergnügen gewährt. — Man meldet aus St. Nikolaus vom 12ten d.: „Gestern Morgen hat das Holländische Geschwader von neuem versucht, die Werke und die Forts zu entwasfnen, welche die Franzosen an den Ufern der Schelde zwischen Calloo und dem Doel besetzt haben, und welche ihr den Weg nach der Citadelle versperren. Heute gegen 10 Uhr bei steigender Futh hat der Angriff wieder begonnen. Eine sehr lebhaft Kanonade hat sich von jener Seite her vernehmen lassen, und dauert noch in diesem Augenblick (1 Uhr Mittags) fort, wird aber jetzt schwächer. Obgleich man von den Resultaten des gestrigen Tages nicht genau unterrichtet ist, so hat man doch Grund zu glauben, daß die Anstrengungen des Feindes fast ganz fruchtlos gewesen sind. Die Dörfer, welche im Bereich der Kanonen liegen, scheinen ebenfalls nicht sehr gelitten zu haben. — Der General Sebastiani hat einen Lieutenant, der mit einer Patrouille das Holländische Gebiet betreten hat, zu vier tägigem Arrest verurtheilt.“

Brüssel, 14. Dez. Der Moniteur enthält nachstehendes neunte Bulletin der Belagerungs-Armee: „Antwerpen, 13. Dez. Mittags. Während der vergangenen Nacht hat man von dem vordersten Waffenplatz aus nach dem bedeckten Weg der Bastion Nr. 2, zu gearbeitet. Der linke Zweig allein ist auf eine Länge von ungefähr 60 Metres von dem hervor springenden Winkel gekrönt worden. Die Arbeit ist ohne Verloerung zu erleiden bewerkstelligt. — In der künftigen Nacht wird man in der Krönung selbst eine Batterie gegen die linke Seite der Bastion Nr. 3, errichten. Eine der Kanonen dieser Seite schießt nicht mehr; eine steht noch in dem einwärts gehenden Winkel. — Die Bastion Nr. 2, hat die ganze Nacht hindurch nicht geschossen. Gestern wurden einige Schüsse aus Feldstücken aus dem Halbmonde abgefeuert. — Die Citadelle wirft noch immer viel Bomben gegen die Batterie Montebello und gegen den bedeckten Weg der Contre-Garde. — Die Batterien, welche man sehr bald in dem bedeckten Weg der Festungswerke errichten wird, werden Contre-Batterien gegen die Flanken- und Beschieß-Batterien seyn. Der Gang der Belagerung wird durch den direkten Angriff auf das Hauptwerk der Festung eine neue Gestalt gewinnen.“ — Der Politique giebt folgende Nachrichten aus Werchem vom 13. Dez. Abends: „Die Kanonade von der Nieder-Schelde her ist nicht bedeutend. Die Kanonenschüsse, welche man hört, werden fast alle von den Holländischen Forts und Fahrzeugen abgefeuert; sie richten aber wenig Schaden an. Der General Larvoesime, Commandeur der leichten Kavallerie-Brigade, ist nach dem Hauptquartier gekommen; sein Verwandter, Herr von Laigle, Bataillons-Chef und Adjutant des Marschalls, hat sich die Ehre ausgedeben, ihm als Führer in dem Labyrinth der Parallelen, der Wege und der Laufgräben der Tranchee zu dienen, und ihn in die Geheimnisse des Angriffs einzuweihen. — Das 19te leichte Regiment hat in der vergangenen Nacht 3000 mit Steinen gefüllte Fackeln, welche zum

Ausfüllen des Grabens dienen sollen, nach dem bedeckten Weg der Lunette St. Laurent gebracht. Man hat die Kaltblütigkeit und Unerfrorenheit des Trains der Belgischen Artillerie bewundert, welcher ebenfalls eine große Menge Schanzkörbe mitten im feindlichen Feuer nach demselben Punkt transportirt hat. — Die Einwohner von Antwerpen werden ruhiger, weil jetzt nur noch selten Wurfgeschosse in die Stadt fallen, indessen wäre es doch gut, wenn sie immer auf ihrer Hut blieben; denn es ist zu vermuthen, daß die Zahl der Kugeln und Bomben, welche in das Viertel der Esplanade schlagen, zahlreicher seyn wird, wenn der Augenblick der Bresche gekommen seyn wird. Ihnen noch immer von der wahrscheinlichen Einnahme der Lunette St. Laurent reden, heißt nur dieselbe Sache wiederholen; aber ich hoffe, daß es bereits geschehen seyn wird, wenn sie dieses Schreiben erhalten. Alles ist bereit, man erwartet nur den Befehl. — Der General Rumigny löst den General Demaincourt, und das 65te Regiment das 61ste in der Tranche ab. Die Generale haben sich gegen Mittag größtentheils zum Marschall Gerard begeben. Der General Desprez befindet sich ebendasselbst. — Der König ist gestern Abend nach Antwerpen abgereist. — Die Emanicipation sagt: „Herr Nothomb ist nicht, wie man gemeinet hat, nach London gegangen. Der König hatte ihn beauftragt, sich nach Brügge zu Herrn von Meulenaere zu begeben, den Sr. Maj. ermächtigte, ein neues Ministerium zu bilden, indem er ihm völlige Freiheit ließ, das alte Ministerium ganz oder theilweise zu behalten, oder das Kabinet ganz neu zusammen zu setzen. Herr Nothomb ist gestern zurückgekehrt. Wir zeigen mit Bedauern an, daß Herr von Meulenaere geglaubt hat, daß die besondere Lage, in der sich Flandern befindet, ihm nicht erlaube, sein Gouvernement zu verlassen. Nach diesem letzten Versuch ist es wahrscheinlich, daß der König die Entlassung seiner letzten Minister nicht annehmen wird, und daß sie ihre Functionen wieder antreten werden.“ — Der Liberal giebt folgende, vom Politique bestätigte Nachricht von 5 Uhr Abends: „Man zeigt so eben als ganz bestimmt den Wieder-Eintritt des Herrn Lebeau als Justiz-Minister, des Herrn Rogier als Minister des Innern, und des Herrn Goblet als Minister des Auswärtigen an.“

Antwerpen, vom 13. Dez. Gestern war das Feuer des Feindes nicht sehr lebhaft. In der vergangenen Nacht hat er auf der Bastion Nr. 3 einige Stücke aufgestellt, welche heute Morgen auf unsere Batterien geschossen haben; sie werden aber wahrscheinlich bald gendthigt seyn, sich zurückzuziehen. — Es sind hier bedeutende Wetten, und zwar 3 gegen 1, gemacht worden, daß die Citabelle sich im Jahre 1832 noch nicht im Besitz der Franzosen befinden werde. — Gestern Abend um 8 Uhr fiel eine Bombe in die Kaserne dem Theater des Variétés gegenüber. Alsobald verließen die auf dem Dache des Theaters in Menge versammelten Neugierigen eiligst das Lokal, wodurch dem Untermehner dieser in seiner Art vielleicht einzigen Spekulation ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwuchs.

Antwerpen, vom 14. Dez. In der vergangenen Nacht ist es den Franzosen gelungen, sich der Lunette St. Laurent zu bemächtigen. Die hiesigen Blätter berichten über dieses Ereignis in folgender Weise. — Der Phare sagt: Um halb 6 Uhr Morgens haben die Franzosen die Lunette St. Laurent angegriffen. Zwei Voltigeurs- und zwei Grenadier-Compagnien des 65ten Regiments haben nebst den Minirern den Angriff ausgeführt. Die Letzteren ließen eine Mine springen, wodurch der Sturm erleichtert wurde. Die Citabelle warf Bomben, um die Lunette zu unterstützen. Um halb 7 Uhr befand sich letztere im Besitz der Franzosen. Es war ein Minirer, der zuerst auf die Besatzung fiel, das Gewehr auf dem Rücken und die

Haue in der Hand; er bemächtigte sich der ersten Kanonen. — Man zählt 56 bis 60 Gefangene und einige Tode und Verwundete; die Zahl der in die Luft gesprengten kennt man nicht genau. Der General des Französischen Gensle-Corps war beim Angriff zugegen. Ein Französischer Lieutenant ist getödtet und zwei Soldaten sind verwundet worden. Die Holländischen Gefangenen waren um 10 Uhr bei der Berchemer Kirche, um 2 Uhr sollten sie nach Mecheln abgehen. Um 1 Uhr befanden sich die Franzosen in dem eroberten Fort schon geschützt, man bringt eine Menge großer Schanzkörbe dorthin. — Das Journal d'Anvers sagt: Gestern gegen Mittag ließ das Feuer der Belagerer nach; aber gegen Abend und in der Nacht war das Feuer von beiden Seiten so lebhaft, daß die Umgegend erzitterte. Heute Morgen um 4 Uhr ließ man den Fein der Mine spielen, welche an der Lunette St. Laurent angelegt war. Die Explosion öffnete eine Bresche, und eine Grenadier-Compagnie des 65ten Regiments stürzte hinein, und bemächtigte sich des Forts ohne lebhaften Widerstand. 82 Holländer, worunter 2 Offiziere, sind zu Gefangenen gemacht worden, und nach dem Berchemer Kirchhof abgeführt worden. Ungefähr 10 Verwundete wurden nach dem Französischen Lazareth gebracht; die Anzahl der Todten kennt man noch nicht. Man ist mit dem Aufräumen der Trümmer beschäftigt, und die Lunette wird zum Hauptangriff dienen, der jetzt durch die Arbeiten des Gensle bewerkstelligt wird. — Die Bresche-Batterien werden nun errichtet werden; dies ist der gefährlichste Theil der Belagerung, weil die Arbeiten unter den Mauern der Citabelle ausgeführt werden müssen, indem diese Batterien ungefähr 50 Mètres von der Fronte errichtet werden. — Die Apotheke der Citabelle ist durch das Feuer der Belagerer gänzlich zerstört worden. Alles ist verbrannt, Arzneien und Bandagen; die Verwundeten müssen deshalb nach der Cité de Flandres geschafft werden. — Die Arbeiten, welche mit Ausdauer fortgesetzt werden, nahen sich ihrem Ende. — Das hiesige Journal du Commerce berichtet in nachstehender Weise: Heute Morgen gegen 8 Uhr verbreitete sich die Nachricht, die sich später bestätigte, daß die Lunette St. Laurent genommen worden sey. Man kennt noch nicht genau alle Details dieses Ereignisses. Es circuliren, wie man sich leicht denken kann, tausend übertriebene und sich widersprechende Versionen. Nach einer anhaltenden Kanonade von beiden Seiten der Belagerer, gelang es den Franzosen, zwei Mienen am Fuße der Werke des Forts zu beendigen; sie zündeten dieselben zwischen 3 und 4 Uhr Morgens an; die Wirkung war fürchterlich und zwei Seiten der Mauer stürzten ein. Sogleich stürmten die Belagerer die Lunette, welche von 200 Holländern besetzt war. Nach einem kurzen Widerstand überließen die Belagerer den Franzosen den Besitz des Forts. Hundert und einige Mann bahnten sich einen Weg nach der Citabelle, die sie auch erreichten; aber 2 Offiziere mit 61 Unteroffizieren und Soldaten fielen zu Gefangenen gemacht und nach Berchem geführt worden, wohin viele Neugierige eilen, um sie zu sehen. Man sagt, daß die Franzosen das Fort, dessen sie sich bemächtigt haben, nicht besetzen, sondern sich darauf beschränken werden, es zu schleifen. Trotz der Einnahme der Lunette hat das Feuer der Citabelle heute den ganzen Morgen nicht nachgelassen, und seit Mittag ist es lebhafter als jemals. — Der Marschall Gerard soll dem General Chasse eine vollständige Feld-Apotheke angeboten haben, und diese von dem Letztern mit Dank angenommen worden seyn.

Abends 9 Uhr. (Pr. St. 3.) Gestern Abend gegen 10 Uhr verbreitete sich allgemein das Gerücht, daß man in der

Nacht einen wiederholten und entscheidenden Angriff auf die Lunette St. Laurent machen wollte. So hörte man denn auch während der Nacht eine furchtbare Kanonade und starkes Gewehrfeuer; gegen Morgen erfuhr man, daß dieses Fort zwischen 8 und 4 Uhr Morgens durch die Franzosen, welche es mit unbeschreiblichen Kräften bestürmt hatten, nimmehr wirklich genommen worden sey. Zuvörderst hatten sie unter einem Kugelregen es dahin gebracht, zwei Mauern zu unterminiren und demnachst zu sprengen, und nachdem sie sich auf diese Weise den Weg gebahnt, sind sie in Masse in die Lunette gedrungen, wo sich ungefähr 200 Holländer befanden, welche nach einem kurzen Widerstand genöthigt waren, das Feld zu räumen. Zwei Holländische Offiziere (von denen einer der Major Komst-de) und 63 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, die übrige Mannschaft ist entkommen, und hat noch glücklich die Citadelle erreicht. Die Gefangenen bestehen meistens aus jungen Freiwilligen von 18—20 Jahren; sie haben sich brav und ehrenvoll vertheidigt. Heute Morgen hat Chassée ein so fürchterliches Feuer, wie man es noch nicht von der Citadelle gehört hat, gegen die Belagerenden eröffnet; das Bombardement dauerte den ganzen Tag. — Nach Einnahme der Lunette haben die Franzosen selbige wieder verlassen, indem sie sich, wie die Leute hier sich ausdrücken, unheimlich darin befanden; man ist der Meinung, die Holländer wollen sich derselben wieder bemächtigen? — Heute erfuhr man auch, daß die Franzosen sich gefehert gegen die Seemacht der Holländer, in der Gegend von Eillo geschlagen; zwei Häuser sind zu Alt-Eillo in Flammen aufgegangen. — In dem Französischen General-Stabe ist heute Nachmittag die Nachricht eingelaufen, daß die Holländer in ihrer Armee eine große Bewegung vorwärts gemacht haben, worauf sich gleich das 5te Französische Husaren-Regiment nach der Gränze begeben hat, um allda die Bewegungen der Holländer zu beobachten. — Nachschrift. Die Kanonen trachen wieder links und rechts; doch scheint diesmal der Angriff von der Citadelle auszugehen.

Lüttich, vom 14. Dezember. Der Politique enthält nachstehendes Schreiben aus Antwerpen vom 13ten d.: Die Franzosen haben in der vergangenen Nacht ihre Arbeiten bis zu der Spitze des bedeckten Wegs der Bastion Toledo gebracht. Dies ist ein ungeheurer Schritt in den militairischen Operationen; denn die Holländer können fortan die Citadelle nicht verlassen, ohne sich unter dem Feuer der Franzosen zu befinden, so daß wir jeden fernweitigen Ausfall als unmöglich betrachten können. — Von dem Thurm der Kirche Unserer lieben Frauen sieht man sehr deutlich das Lira-Murfeuer der beiden Parteien. Bei der Lunette St. Laurent schießen sie auf halbe Pistolenschußweite gegen einander, da nur der Graben die Kämpfer trennt. Gewiß ist es, daß das Feuer der Citadelle seit zwei Tagen bey dem Zustand an Intenität verloren hat. In der vergangenen Nacht ist es etwas stärker geworden, weil die Holländer aus Felsstücken schossen, die man auf die Wälle brachte; aber heute den ganzen Tag über hörte man fast nur Gewehrfeuer. Selbst die kleinen Cotonischen Mörser lassen sich nur selten vernehmen. — Die Belagerer in die Stadt gefallenen Kugeln blüht sich bis jetzt auf 17; sie sind im Stadthause niedergelagt worden. Die Bomben, welche über die Citadelle wegflegten, fielen nur auf die Esplanade; eine einzige ist bis jetzt in der Stadt geplatzt, und hat ein Kind verwundet. — Man glaubt allgemein, daß der letzte Akt des Drama's, die Bresche, im Laufe der nächsten Woche beginnen wird. — Das hiesige Journal giebt folgendes Schreiben aus Antwerpen vom 13ten d., 3 Uhr Nachmittags: In Folge der im Hauptquartier eingegangenen Nachricht, daß eine

Bewegung in der Holländischen Armee stattgefunden habe, hat das 5te Husaren-Regiment, welches zu der Brigade Simoneau gehört, Befehl erhalten, sich nach der Gränze zu begeben. — In der vergangenen Nacht hat man wenig geschossen, und das Feuer der Citadelle scheint beinahe erloschen. Der Feind stellt von Zeit zu Zeit Feldstücke auf den Wällen auf; aber kaum, daß unsere Artilleristen sie bemerken, so sind sie auch demontirt. Es existirt eine Compagnie von 120 Mann, die aus den besten Schützen des 19ten Regiments ausgehlet sind, welche eine besondere Erwähnung verdient; sie sind Tag und Nacht im Feuer. Unter ihnen zeichnet sich besonders ein Karabinier, Namens André, aus, der an einem Tage 800 Patronen verschossen hat. — Die Zahl der Verwundeten beläuft sich bis jetzt auf 282, und die der Todten auf 32. In der vergangenen Nacht ist kein einziger Mann verwundet worden. Heute ist das ganze 65ste Regiment zum Tranchen-Dienst beordert worden. — 6 Uhr Abends. Seit einigen Stunden wird das Feuer wieder ziemlich lebhaft. Der Umstand, daß man zu der künftigen Nacht ein ganzes Regiment beordert hat, während bis jetzt immer nur 2 Bataillone dazu verwundet wurden, läßt vermuthen, daß man einen Angriff auf die Lunette St. Laurent beabsichtigt.

Lüttich, vom 15. Dez. Das hiesige Journal giebt folgende Nachrichten aus dem Französischen Hauptquartier vom 14. Dez. 3 Uhr Nachmittags: Seit gestern Abend ist das Feuer von beiden Seiten sehr lebhaft gewesen. Ein heftiges Gewehrfeuer wurde mit der Garnison der Lunette St. Laurent unterhalten, und als Alles zum Sturm bereit war, zündete man in der Nacht um 3 Uhr die Mine an. Die Wirkung derselben machte die Bresche praktikabel, und unsere Tapferen stürzten mit einer Eilhaftigkeit, die dem Feinde fast nicht erlaubt, Widerstand zu leisten. Wir haben ihnen 66 Gefangene abgenommen, worunter ein Lieutenant und ein Unteroffizier; sie haben 8 Verwundete, welche nach dem Berchem Hospital gebracht, und von dort theils nach Antwerpen, theils nach Mecheln geschafft worden sind. Einem derselben sind beide Arme abgeschossen. Wir haben den Verlust des Herrn Masey, Lieutenant im 5ten Bataillon des 18ten Linien-Regiments, der durch den Kopf geschossen wurde, und einige Verwundete zu bedauern. — Die Holländischen Gefangenen wurden nach Berchem geführt und ich erhielt die Erlaubnis, den Unteroffizier, der in der Kaiserlichen Garde gedient hat und drei Orden trägt, zu befragen. Von ihm erfuhr ich, daß die Garnison der Lunette in dem Augenblick des Angriffs aus 124 Mann bestand; worunter 20 Artilleristen; sie wurden von einem Capitain kommandirt, der gestern Abend um 9 Uhr zwei Wunden erhalten hatte und nach der Citadelle gebracht worden war. Der Lieutenant, der zum Gefangenen gemacht worden ist, hatte das Kommando übernommen. Obgleich die Mine nur einen Theil der Lunette gesprengt hatte, so besetzten doch Einige in dem Augenblick der Explosion, daß das Fort mit Sturm genommen werden würde, stürzten über die Palisaden und retteten sich nach der Citadelle. Unter den 59, denen es auf diese Weise gelang, zu entkommen, befand sich ein Sconde-Lieutenant. Wir würden die ganze kleine Garnison gefangen genommen haben, wenn nicht unsere Tapferen durch einen besondern Umstand einen Augenblick aufgehalten worden wären. Ehe man die Mine anzündete, hatte man den Graben mit Fackeln und Erdäcken angefüllt; da aber die Explosion die Fackeln beschädigt hatte, so mußte man dieselbe wieder herstellen, bevor zum Sturm geschritten werden konnte. Die erste Grenadier-Compagnie des 65ten Regiments drang durch die Bresche, die erste Voltigeur-Compagnie durch

die Kule ein, und die 3te Compagnie des 2ten Bataillons des 1sten Ingenieur-Regiments überstieg die Mauer auf Leitern und befand sich mit der Infanterie zu gleicher Zeit in der Lunette. Man hat in diesem Fort 2 sechspfündige Feldstücke, 2 Cohornische Mödser und eine Haubige gefunden. Morgen wird man mit Errichtung der Batterien beginnen, welche Beschießen sollen. — Der Marschall Gerard hat neuerdings einen Tages-Befehl verlesen lassen, worin er den Arbeiten des Genie-Befehls, so wie dem Muth und der Unerschrockenheit aller Truppen die größten Lobsprüche ertheilt, und mehrere Offiziere und Soldaten wegen abgelegter Beweise von Tapferkeit namhaft macht. — Der gefangene Holländische Lieutenant ist nach dem Hauptquartier gebracht worden, hat sich aber geweigert, auf die ihm vorgelegten Fragen zu antworten. Folgendes ist eine Uebersicht der seit dem 8ten d. gegen die Citabelle abgeseuerten Wurfgeschosse:

	24pfündige Kugeln.	16pfündige Kugeln.	Granaten.	Bomben.
vom 8ten zum 9ten	807	843	774	664
" 9ten = 10ten	538	756	1023	985
" 10ten = 11ten	347	612	1001	833
" 11ten = 12ten	789	465	826	1278

6 Uhr Abends. Seit drei Stunden ist das Feuer von beiden Seiten außerordentlich lebhaft. — Der Politique enthält nachstehendes Private-Schreiben aus Antwerpen vom 14ten d.: Die Einnahme der Lunette St. Laurent ist von großem Vortheil für die Belagerer. Sie maskirt durch ihre Lage einen großen Theil des Hauptwerkes der Citabelle von der Seite, wo sie angegriffen wird, und die Holländischen Tirailleurs demüthigten von dort aus die Arbeiter und hinderten sie in ihren Operationen. Jetzt können die drei oder vier Batterien, welche beständig auf die Lunette feuerten, ihre Schüsse gegen die Citabelle selbst richten. Morgen werde ich Ihnen genauere Details zusenden. — Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer in der Umgegend der Lunette eröffnet; es geschah dies ohne Zweifel, um die Aufmerksamkeit der Garnison zu beschäftigen, und den Mineurs freies Feld zu lassen. Während der ganzen Dauer dieses Gewehrfeuers hörten die Batterien nicht auf, zu schießen. Man hat gezählt, daß in einer Zeit von weniger als einer halben Stunde mehr als 100 Bomben und Granaten in die Citabelle gefallen sind. Die Holländer antworteten kräftig aus der Lunette. Was die Citabelle selbst betrifft, so schloß sie nur wenig mit Kanonen; einige Schüsse kamen von der Seite des Platzes, die dem Feuer der Franzosen weniger ausgesetzt ist. Einige Bomben wurden aus dem Mittelpunkt der Citabelle und aus den Batterien des Forts Kiel geworfen, diese letzteren bestrichen auch die Boomer Chaussee. Die Bastionen Toledo und Vaccietto schwiegen. Man schließt daraus, daß die Batterien, welche diesen Theil der Citabelle bewirkten, gänzlich zerstört worden sind. — Gegen 9 Uhr Abends machte die Citabelle Signale; eins der Holländischen Fahrzeuge, welche bei Burgh liegen, zündete ein großes Feuer an, welches einen Theil der Schelde erleuchtete; dieses Signal wurde in der Gegend von Billo wiederholt, und man sah es dann auf der Schelde wieder erscheinen, so weit der Blick reichte. — Man hat in der Lunette St. Laurent ein kleines Feldgeschütz, eine Haubige und zwei Cohornische Mödser, aber keine Ball-Flinte gefunden; die Haubige war geladen und wurde sogleich gegen die Citabelle abgeseuert. — Es ist sehr wahr, daß in der Citabelle sämtliche Charpie verbrannt ist. Chassée hat sich welche von der Stadt erbeten, und auch das Gesuch an den Marschall Gerard

gerichtet, seine Verwundeten fortzuschaffen zu dürfen. Man glaubt, daß der Marschall die verlangte Erlaubniß bewilligen wird.

### Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 26. November. Die bei Abgang der vorigen Post hier verbreitete Nachricht von der Einnahme von Konieh durch die Aegyptier hat sich nicht nur nicht bestätigt, sondern man hat auch die sichere Anzeige erhalten, daß diese wichtige Stadt von dem mit dem provisorischen Oberbefehle beauftragten Reuf Pascha in gehörigen Vertheidigungsstand gesetzt worden sei, um einem Angriffe zu widerstehen. Der Großwesir selbst aber hat seinen Marsch dahin dermaßen beschleunigt, daß er nach aller Wahrscheinlichkeit zur Stunde schon in dem dortigen Hauptquartier eingetroffen seyn dürfte. Indessen mögen die fortdauernd üble Witterung und die heftigen Regengüsse den Marsch seiner Truppen und den Transport der Artillerie und Lebensmittel nicht wenig erschwert haben. — Die Besorgniß, daß dadurch die Operationen aufgehalten werden könnten, und das Verlangen, sich von dem Vollzuge der hinsichtlich der Approvisionnement der Armee getroffenen Vorkehrungen Gewißheit zu verschaffen, haben den Sultan bestimmt, den ersten Günstling und Militärreferenten, Feruzi Ahmed Pascha, abermals mit einer Sendung zu beauftragen, deren Zweck vorzüglich die Inspection der Armeedepots-Magazine und Transportanstalten seyn soll; und wozu er sich vor wenigen Tagen über Brussa nach Kutahia begeben hat. — Ueber die vor dem Ausbruche des Großwesirs von hier Statt gefundenen Reueuen, die an die Anführer der Truppen vertheilt worden, so wie über die wegen Beförderung der vorzüglicheren Chargen im Hauptquartier vorgenommenen Beförderungen, enthält der Moniteur Ottoman vom 17. November sehr umständliche Angaben. — Eine Veränderung, wovon jedoch in dem gedachten Blatt noch keine Meldung gemacht wird, ist jene in dem Oberbefehle der Flotte. — Der bisherige Großadmiral Misfaat Hatil Pascha hat kurz nach seiner Ankunft in der Hauptstadt diesen Posten an den schon seit einiger Zeit als seinen Nachfolger bezeichneten Topdschi Pascha, Artilleriecommandanten Zahir Pascha, abgeben müssen, welcher am 17. d. M. mit der Würde eines Kapudan-Pascha bekleidet worden, und auch bereits nach den Daranelen abgegangen ist, um die Inspection der Flotte vorzunehmen. Hatil Pascha hat seine Stelle alhier mit dem erhöhten Range eines Muschir oder obersten Artilleriedirectors eingenommen. — Von der Armee Ibrahim hat man hier schon seit geraumer Zeit keine bestimmten Nachrichten; dieselbe scheint größtentheils in der Gegend von Adana concentrirt zu seyn. Indessen hat eine Abtheilung derselben, so wie früher durch die Pässe des Taurus gegen Crekli, neuerlich durch andere Engpässe in Caramanien einzubringen gesucht, ist jedoch von dem Statthalter dieser Provinz, Ibrahim Pascha, mit Verlust zurückgewiesen worden. Aus Aegypten selbst mangelt wegen der fortdauernden Nordwinde schon seit längerer Zeit alle directen Nachrichten. — Das Pestübel ist in Folge der eingetretenen kalten Witterung in dieser Hauptstadt im Abnehmen.

### Italien.

Ankona, vom 5. Decemb. Die Proscriptionsliste ist noch nicht vollendet; noch immer ergehen von der Regierung Befehle zu Verhaftungen oder Verbannungen. Ein Kaufmann, Gariboldi, und ein Advokat, Esli, haben dergleichen kürzlich erhalten; da sie sich aber ihrer Meinung nach nichts vorzuwerfen haben, so wollen sie sich der Verbannung nicht unterwerfen, sondern lieber einen Prozeß über sich ergehen lassen. Eine Menge

Personen jeden Ranges, haben sich sowohl bei dem Herrn Deputaten als bei General Cubieres für sie verwendet. Es geht das Gerücht, der Römische Hof habe der hiesigen Polizei den Befehl ertheilt, die sieben Deputierten, welche am 3. Juni das Volk von Ancona repräsentirten, zu verhaften. Der General widersetzte sich aber, indem er erklärte, am 3. Juni sei in Ancona keine Päpstliche Regierung gewesen, und er betrachte daher jenen Vorfall, als wäre er in Frankreich geschehen, wo die Gesetze nicht entgegen wären. Heute hat man die Französischen Lieferungen erneuert; unter andern Bedingungen ist die zu bemerken, daß die Lieferanten andern Französischen Truppen, welche kämen, die Lebensmittel um den gleichen Preis liefern müßten. In der Romagna dauern die Verhaftungen fort. In Ravenna kam es zwischen den Kroaten und Schweizern zu einem Streite, in welchem die Ersteren unterlagen; die Letzteren haben hierauf Befehl erhalten, nach Forli zu marschiren, von wo die drei Kompagnieen des Bataillons Borini sich entfernen und nach Bologna gehen müssen. — Aus Rom nichts Neues. — Aus den Marken erfährt man, daß die Parteien dort sich grimmig hassen, und die Zahl der Centurionen für den Dienst der Päpstlichen Regle mit jedem Tage wächst.

Ihre Majestäten der König und die Königin beider Sicilien, Höchstwelche am 26sten von Genua abgefegelt waren, sind am 30. November Nachmittags 2 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in Neapel eingetroffen.

**D a n e m a r k .**

Kopenhagen, vom 8. Dezember. Wie man aus Dänmarch schreibt, daß dort zur Zeit eine Menge von Holländischen Schiffen liegen, welche der politischen Verwickelungen wegen nicht nach ihrer Heimath zurückzukehren wagten, so befinden sich auch auf der hiesigen und der Helsingörer Råde zwischen 20 bis 80 von der Däse zurückgekehrte Holländische Schiffe, die in Vereinigung mit den noch zu erwartenden, eine Holländische Handelsflotte bilden werden, wie sie in solcher Größe seit langer Zeit nicht hier selbst gesehen worden. — Nach einem in die Kopenhagener Post eingerückten Privatbriefe aus Rom vom 1sten Nov. hat Thorwaldsen vor seiner Abreise aus Rom, über seine Gemälde- und Münzsammlung, so wie über alle übrigen Kunstschätze, zu Gunsten seines Vaterlandes mit dem Wunsche testamentirt, daß diese Sammlungen nach seinem Tode in Kopenhagen in einem eigenen Lokale möchten aufbewahrt werden. Eine Summe von 20,000 Scudi ist für seine Tochter ausgesetzt, welcher nach seinem Tode auch sein übriges Vermögen zufällt; würde sie aber ohne Leibeserben sterben, so soll das Kapital zur Vermehrung der im Thorwaldsenschen Museum angeammelten Kunstschätze verwandt werden. — Aus Odensee schreibt man, daß auf Befehl Sr. K. H. des Prinzen Christian, ein in jener Gegend sehr bekannter Invalide von 111 Jahren portraittirt worden sey. Was die Lebensumstände dieses Mannes betrifft, so wird hinzugefügt, daß derselbe in Baireuth geboren, sich hier zu Lande in seinem 100ten Jahre mit einem Mädchen verheirathet habe, welches 80 Jahre jünger als er gewesen sey.

**M i s s z e l l e n .**

+++ Ein vor uns liegender Brief Eclair's aus München vom 14ten d. M. enthält die traurige Nachricht von dem am 1sten d. M. Nachts halb eilf Uhr daselbst erfolgten Tode Episkopers.

Wien, vom 9. December. Ein sogenannter Geisterspuck macht viel Aufsehen. In dem zum Franziskanerkloster gehörigen

Gebäude, wo sich aus Mangel an Mönchen einige Dikasterien und auch die Staatsdruckerei befinden, steht in einem Zimmer des ersten Stockes die Kasse derselben, zu deren Sicherung ein Wachtposten ausgepostet ist. In diesem Zimmer befindet sich eine Glocke, damit die Wache, bei vorfallenden Gelegenheiten ober zur Zeit der Ablösung sich durch das Anziehen derselben verständig machen könne. Um die Mitternachtstunde des ersten Adventsonntages hörte man in der untern Wachtstube ein starkes Läuten. Sogleich begaben sich zwei Mann hinauf und fanden die Wache ohnmächtig auf dem Gesichte liegend. Sie wurde abgelöst, und kam in der Wachtstube wieder zu sich. Eine Stunde darauf erneuerte sich das nämliche Gläute und auch der nämliche Vorfall. Die zweite Schilswache aber lag in so tiefer Ohnmacht, daß sie ins Spital gebracht werden mußte. Beide wurden einzeln in untern Wachtstube befragt, und beide Antworten waren ganz gleichlautend: Es sey ein zwerghaftes Männlein, kaum eine Viertelstunde hoch, zur Thüre hereingekommen und auf sie losgegangen; allmählich sey es höher geworden, und habe, in der Nähe der Soldaten angelangt, gewöhnliche Männergröße gehabt. Die Wachen streckten das Bajonet entgegen, da wurde das Männlein riesengroß und schritt über sie hinweg. In diesem Augenblicke trat die Ohnmacht ein, und keiner wußte ein Mehreres zu berichten. Nach diesem Vorfall wurden im Verlaufe der Nacht zwei Wachen statt einer in das Kasernenzimmer gestellt und es erfolgte nichts Besondere mehr. Wahrscheinlich wurde diese Täuschung durch einen Hohlspiegel aus einem gegenüber liegenden Hause bewirkt, und das Ganze mag auf einen Kasendiebstahl abgesehen gewesen seyn. Die Polizei untersucht, soll aber bis jetzt noch nichts entdeckt haben.

Rudolph Graf von Sulz, ein Landvogt von Hagenau, verheiligte sich im Jahr 1605 mit Agatha, verwittweten Gräfin von Hanau, und fertigte derselben wörtlich folgende Urkunde aus: „Ich Rudolph Graf von Sulz belobe bei meiner gräflichen Ehre, oder der Teufel soll mich holen: daß ich meine mir anstehende Gemahlin bei ihrem Gottesdienst verbleiben lassen, derselben auch keine Anleitung geben will, davon abzufallen. Ich habe oben zwei Bibeln; hat sie daran nicht genug, so werde ich ihr noch zwei kaufen; sie lese nur fleißig darin. Ich nehme übrigens nur ihren Körper, aber nicht ihre Seele. Ich bleibe bei meinem Gottesdienst, worin ich erzogen wurde. Ich weiß, daß ich auf dem rechten Wege bin. Will sie nicht in den Himmel, dann fahre sie zur Hölle.“

Der Herzog von Northumberland, Seward, hielt es für schimpflich, den Tod im Bette zu erwarten. Er wünschte mit dem Waffens in der Hand zu sterben. Als er die Annäherung seiner Sterbestunde verspürte, ließ er sich seine volle Rüstung anlegen, setzte sich in einen Sessel, und erwartete mit gezogenem Degen den Tod, der denn auch nicht lange auf sich warten ließ.

Die Zeitung von Peking enthält nachstehenden sehr charakteristischen kaiserlichen Befehl, zu dem die Vorstellung eines Geseh Wächters (Zuischa) über die Nothwendigkeit, die Keizer-Verfolgung einzustellen, Veranlassung gab. Die uns vom Pian-tschu-sin gemachte Vorstellung, in welcher er die diesjährige Frühlingskälte für die Folge der durch das peinliche Gericht von vielen vielleicht unschuldig erlittnen Martern hält, und deshalb unsere gnädige Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand erbittet, ist ein vollständiger Unsinn. Im verflohenen Jahre hatten wir in der Hauptstadt gegen zwei bis drei Schuh hoch

Schnee; in den entferntern Provinzen fiel ebenfalls der Schnee bis zu zwei und drei, in manchen sogar bis zu vier Fuß hoch; eine solche seit mehreren Jahrzehnten unerhörte Schneefülle kann doch gewiß für ein glückliches Vorzeichen einer künftigen Getreide-Ernte gelten. In dem wir übrigens dieses in Dinnuth als eine besondere Gnade des Himmels betrachten und da wir wissen, daß der Wille des Himmels weit über dem menschlichen Verstandniß erhaben ist, so wagen wir es keinesweges, diese unsere Hoffnungen für unfehlbar auszubehnen. Indessen können wir doch sehen, daß seit dem Eintritt \*) des Frühlings noch nicht mehr als ein Monat verflossen ist, — für die warme Jahreszeit ist es noch zu früh, und im Vergleich mit früheren Jahren, ist bei dem jetzigen Wetter eine große Verschiedenheit in der Temperatur der Luft zu bemerken. Was konnte den Lian-tschun-zsin bewegen, die jetzige Kälte und die häufigen trüben Tage für Vorboten einer Miß-Ernte zu halten, und sie als eine Folge ungerechter Urtheilssprüche anzusehen, indem er ohne Ueberlegung darunter das gegen die Herr eröfnete peinliche Gericht versteht, durch welches, wie er sagt, viele unschuldig leiden, u. s. w.? Den Zweck dieses Schwäges zu errathen, ist schwer. Von Alters her weiß man, daß kein Getreide gedeihen kann, wenn das Unkraut nicht ausgerottet wird. Gegen Aberglauben und Zauberei, wodurch das dumme Volk leicht verführt wird, hat es von jeher Gesetze gegeben, nach denen die Erfinder bestraft wurden. Wer Unkraut unter dem Volk sät — wer falsche Lehren und Ketzereien sündet, das Volk aufwiegelt und Aufläufe anstiftet — ist von jeher als gefährlich für das Wohl des Reiches und des Hofes betrachtet worden und nie unbestraft geblieben. Dasselbe geschieht auch jetzt. Die Schulbigen werden aufgesucht und gemartert, nicht Unschuldige. Sollte aber in Folge der schlechten Maßregeln und der nachlässigen Aufsicht der Gouvernements-Vorgesetzten und ihrer Untergebenen, der Polizei und der Kreis-Chefs von Pekking, denen durch unsern besondern Schan-ju anbefohlen ist, solche Verbrecher aufzufangen, — auch mancher Unschuldige mit eingezogen worden seyn, so werden wir, wenn man uns davon in Kenntniß setzt, solche Versehen nicht ungeahndet lassen. Uebrigens folgt daraus noch nicht, daß man wegen einer solchen Furcht, ein Uebel, das einer verheerenden Ueberschwemmung oder der Pest gleich ist, freien Lauf lassen müsse; wie soll man ohne Anwendung durchgreifender Mittel das Ende d. selben erwarten? Werden nicht im Gegentheil, wenn man ihm Zeit zu wachsen giebt, die Folgen weit gefährlicher und das Uebel größer seyn? Einer wird gemartert, und Hunderte werden dadurch vorzüglich gemacht, und fahren ruhig fort, sich mit dem Landbau und den Künsten zu beschäftigen; werden durch solche Mittel nicht mehr gute Bürger bewahrt und Unschuldige geschützt? Selbst den im vorigen und diesem Jahre eingefangenen und überführt in Ketten wurde Gnade nicht vorenthalten; der größte Theil derselben wurde nach dem Verhör und nachdem man ihnen ihre Unterschriften abgenommen hatte, in Freiheit gesetzt. Wie war es da dem Lian-tschun-zsin möglich zu sagen, daß viele, selbst ganze Familien, durch das peinliche Gericht unschuldig gelitten haben, und daß dieses Loos noch sehr vielen bevorstehe, zu deren Retter er sich in seiner Dummheit aufbot? Hieraus kann man ersehen, daß der Lian-tschun-zsin von den Staats-Geschäften durchaus nichts versteht, wenn er auch sonst gelehrt ist. Weil man aber von Einem, der blind und taub ist, nicht viel erwar-

ten darf, so wollen wir diesen seinen Unverstand ungeahndet lassen. Zum Schluß können wir nicht umhin, unserm Volke bekannt zu machen, daß wir das Schlechte bestrafen und ausrotten, damit das Gute gedeihe, wir entfernen das Uebel, ehe es sichtbar wird und um sich greift, und dies war und wird unsere feste Sorge seyn, um, während wir vom Volke alles Unglück abwenden, mit ihm das höchst mögliche Glück zu genießen. Daß aber die Bewahrung der reinen Lehre die erste und einzige Grundlage des Glückes sey, uns über diese der ganzen Welt bekannte Wahrheit weitläufig auszulassen, halten wir überflüssig. Dieser Schan-ju ist Allen bekannt zu machen.

\*\*\*

Eine ausführliche Mittheilung, daß auf den zweiten Weihnachtstage fallende fünfzigjährige Jubiläum des hiesigen Theatergebäudes betreffend, von dem, nach dem Repertoir in den Zeitungen zu urtheilen, unsre jetzige Theaterverwaltung keine Notiz nimmt, müssen wir uns aus Mangel an Raum bis nach dem Feste aufsparen.

### Kirchensahne.

Die Knappschaft zu Tarnowitz hat für die dortige katholische Kirche, bei dem hiesigen Tapezierer Ellsässer eine große Professionsfahne anfertigen lassen, welche es verdient, daß ihrer hiermit Erwähnung geschieht. Die Fahne ist von rothseidenem Damaste, 8 Fuß breit und 10 Fuß 6 Zoll hoch, ohne ein darüber kommendes messingenes im Feuer vergoldetes Kreuz, von 4 Fuß Höhe. Goldfarbene seidene Frangen und Bänder fassen nicht nur das Aeußere der Fahne, sondern auch ein von Buterweck in Berlin gemaltes  $4\frac{1}{2}$  Fuß hohes und  $3\frac{1}{2}$  Fuß breites Delgemälde ein, welches auf der Vorderseite die heilige Barbara, auf der Rückseite die Apostel Petrus und Paulus enthält. Ds schon das Bild selbst in einer flüchtigen Manier gegeben ist, so läßt es seine Anordnung, Zeichnung und Wärme des Colorits nicht ohne Kunstwerth, und es trägt bei, daß wir bekennen müssen, wie in den Breslauer Kirchen nicht viele ähnliche Fahnen vorgefunden werden dürften.

Herr Ellsässer, übrigens längst durch seine ausgezeichneten Tapezierarbeiten empfohlen, zeigt diese aufs Neue ihn empfehlende Arbeit jedem Kunstfreunde in seiner Wohnung, Dblauerstraße Nr. 84, in den zwei Schwänen bis zum 27. d. Monats. Die Herrn Kirchenvorsteher und Pfarrer mögen hiedurch besonders zur Besichtigung der gedachten Fahne eingeladen sein.

Smpl.

### Zweitheiliges Räthsel.

Wer auf den Brettern, die die Welt bedeuten,  
Und von der Rednerbühne hoch herab  
Den ersten mißt nach dem zweifelh'gen zweiten,  
Bricht über sich als Redner selbst den Stab;  
Denn sein Verstehn der Rede ist nur Schein,  
Er kann des Kenners Beifall nicht erringen:  
Der wünscht ihn lieber als ein Bild von Stein  
Auf einem schlechten Ganzen anzubringen.

A

\*) Nach dem Chinesischen Kalender seit dem 24. Januar dieses Jahres.



**Zweite Beilage zu No. 302. der Breslauer Zeitung.**

Montag den 24. December 1832.

**Theater-Nachricht.**

Dienstag den 25. December: *Rampa*, oder: *Die Marmorbraut*. Oper in 4 Akten.

Mittwoch den 26sten, zum erstenmal: *Die Schussfrau*. Lustspiel in 1 Akt von Kurländer. Dann zum erstenmale: *Ein Tag in Salzbrunn*. Lustspiel in 1 Akt von Baron von Biedenfeld. Zum Beschluß, zum erstenmale: *Die Papageye*. Posse in 1 Akt.

Donnerstag den 27sten: *Wilhelm Tell*. Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Akten. Musik von Rossini.

Freitag den 28sten: *Diversiftement*, arrangirt vom Balletmeister Herrn Decioni, ausgeführt vom sämmtlichen Balletpersonale. Dann: *Redoute*. Anfang 6 Uhr.

**Preise der Plätze:**

Ein Billet in den Saal und in den 1sten Rang 20 Sgr.; ein Billet in die Gallerieloge 10 Sgr.; ein Billet auf die Gallerie 7½ Sgr. Billete zu dieser Redoute sind von Sonntag den 23sten an beim Buchhändler Herrn E. Pelz, Schmiedebrücke Nr. 1, zu haben.

**Entbindungs-Anzeige.**

Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 21. December 1832.

Eduard H. F. Reichsfischer.

**Todes-Anzeige.**

Heute Morgen starb meine treue Lebensgefährtin. Dies zur stillen Theilnahme allen Freunden und Bekannten.

Breslau, den 21. December 1832.

Maler Höcker der Vater,  
und im Namen meiner Familie.

**Todes-Anzeige.**

Mit großem Schmerz zeigen wir das hute Morgen um 7 Uhr nach 14tägigen schweren Leiden am Nervenfieber erfolgte Dahinscheiden unsers zärtlich geliebten Sohnes Herrmann, in einem Alter von 13 Jahren und 2 Monaten. Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Borne, den 20. December 1832.

Mengel und Frau.

+++

Der Schlesiſche Muſenalmanach für das Jahr 1833, Sechster Jahrgang, ist in der Buchhandlung G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Eck.) von Heute an, das Pracht-Exemplar zu 1 Rthl. 5 Sgr., cartonnirt zu 25 Sgr. und ungebunden für 20 Sgr. (als die Subscriptions-Preise) bis zum 1. Januar 1833 zu haben, späterhin treten die um 10 Sgr. erhöhten Ladenpreise ein.

Die geehrten Subscribenten sollen ihre Exemplare unverzüglich erhalten, und kann ich etwanigen Anforderungen während der Festtage in meiner Wohnung (Altstädterstraße Nr. 1 an der Hirschbrücke) selbst genügen. Die Versendungen in die Provinz haben begonnen, und werden hoffentlich bis zum 1sten d. M. und S. die Exemplare sämmtlich an Ort und Stelle seyn.

Breslau, am 24. December 1832.

Theodor Brand.

In der Hofbuchhandlung in Rudolfsstadt ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

**Vollständiges Handbuch der Münz-, Bank- und Wechselverhältnisse aller Länder und Handelsplätze der Erde.**

Enthaltend: eine ausführliche, auf die neuesten bewährtesten Angaben und Untersuchungen gegründete Darstellung der Rechnungs-Münzen, der wirklich geprägten Gold-, Platina- und Silber-Münzen, so wie der bestehenden Bank-Anstalten und der Kurs-Systeme, oder der Wechsel-, Geld- und Staatspapier-Kurse, Wechsel-Ansätzen und der hauptsächlichsten Wechsel-Ordnungen, nebst Angabe der Messen und Maßgebräuche etc., der bedeutendsten Handels- und Wechselplätze.

Mit getreuen Abbildungen der vornehmsten Geld-, Platina- und Silber-Münzen aller Länder. In 380 Münzbildern auf 119 Kupfertafeln.

Für alle diejenigen, denen eine umfassende Kenntniß des Münz-, Bank- und Wechselwesens unentbehrlich ist.

Von

Chr. Roback,

Direktor der Handlungs-Lehr-Anstalt in Erfurt.

3 Bände. gr. 8. 86 Bogen und 119 Kupfertafeln. gebestet. 6 Rthl. 22½ Sgr.

Bei G. Basse in Queblinburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

**Die junge Dame**

von gutem Ton und feiner Bildung. Oder praktische Anweisung, wie sich ein junges Frauenzimmer in allen Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens, besonders in höheren Circeln zu benehmen hat. Nebst Belehrungen über Blick und Miene, Haltung und Gang, Kleidung, Besuche, Gesellschaften, Gastmähler, Gesangs, Tanz, Bälle, Toilette, Schönheitsmittel etc.

Von J. J. Alberti. Zweite verbesserte Auflage. 16. geh. Preis 15 Sgr.

Eine Schrift, die jeder Jungfrau, die auf Bildung Anspruch machen will und die sich über die Regeln des feinen Benehmens in den höhern Circeln gründlich belehren will, mit Recht empfohlen werden darf.

**Schul-Anekdoten,**

nebst witzigen und lächerlichen Einfällen, überraschenden Wortspielen und erheitern Scherzen aus der Schule, dem Lehrleben und der Jugendwelt. Zur Erholung, Erheiterung und Ermunterung für Lehrer, Schul- und Kinderfreunde, so wie auch zur Kurzweil für alle gebildeten Freunde des Scherzes und fröhlicher Laune.

Gesammelt und herausgegeben von K. Holbeck. Zweite Auflage. geh. 12. Preis 7½ Sgr.

Für die gebildete Welt, insbesondere für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei G. P. Uderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

**Das Thierreich.**

Ein naturgeschichtliches Handbuch für die gebildete Welt, insbesondere für Lehrer und die reifere Jugend beiderlei Geschlechts.

Von

Joh. Friedr. Krüger.

In drei verschiedenen Ausgaben:

Ausgabe Nr. I, mit 328 illuminirten Abbildungen auf 22 Tafeln. Preis 6 Thlr.

Ausgabe Nr. II, mit 328 schwarzen Abbildungen auf 22 Tafeln. Preis 4 Thlr. 5 Sgr.

Ausgabe Nr. III, ohne Abbildungen. Preis 2 Thlr. 25 Sgr.

Dieses neue, treffliche Werk des als naturwissenschaftlichen Schriftstellers rühmlichst bekanntesten Verfassers ist für die gebildete Welt, insbesondere aber für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts bestimmt, da es wohl für jeden Gebildeten notwendiges Bedürfnis ist, ein Werk zu besitzen, welches die neuesten Forschungen im Gebiete des Thierreichs enthält, und der Jugend kein nützlicheres Geschenk geboten werden kann, als ein gutes, gründlich und faßlich belehrendes Handbuch über diesen Zweig des Wissens, der so sehr in unser praktisches und physisches Leben eingreift. Dieses höchst brauchbare, auch äußerlich sehr anständig und schön ausgestattete Werk darf zu diesem Zwecke mit Recht empfohlen werden. Dasselbe enthält das Thierreich vollständig, ist ein abgeschlossenes Ganzes und bildet zugleich den 1sten Band von Krüger's „Handbuch der Naturgeschichte,“ dessen 2ter Band (die „Botanik“ und „Mineralogie“ enthaltend) binnen 4 Monaten erscheinen wird.

Zeit- und zweckgemäßes Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk für

sparsame Hausfrauen bürgerlichen Standes.

So eben ist bei mir erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Uderholz (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Taschen-Wörterbuch

für

angehende junge Hausfrauen,

zur

Selbsterlernung und Ausübung

der einfachen bürgerlichen Kochkunst.

Auch unter dem Titel:

Die angehende Hausfrau bürgerlichen Standes,

in der Küche,

oder: Vorschriften zu sehr vielen einfachen und

wohlschmeckenden Speisen, von Caroline Otto. Mit 1 Titeltkupf. Preis in eleg. Umschl. geh. 20 Sgr. Einfache, gesunde, wohlschmeckende und — billig — zu bereitende Speisen in der zahlreichsten Auswahl enthält daselbe, und eignet sich seiner Form wegen mehr zur leichten Auffindung jeder zu bereiten verlangten Speise, als jedes andere Kochbuch. Gebiegenheit der Vorschriften, praktischer Werth und Hinsicht auf Ersparung dürften vorzugsweise daselbe allen Hausfrauen, eher wie jedes andere, zur Benutzung empfehlen.

Leipzig und Naumburg, im December 1832.

Heinrich Franke.

In G. P. Uderholz Buchhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

**Die Kunst einen gleichförmigen Druck beim Steindruck**

zu erreichen. Nach einer neuen wohlfeilen Methode, durch Ausgabe einer neuen Presse von C. F. Walbheder. Mit 9 Abbildungen. Dsnabrück, 1832. gr. 8. 15 Sgr.

Bei G. P. Uderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Die Kunst, erfrorene Glieder und Frostbeulen sicher und aus dem Grunde zu heilen, nebst Behandlung der Füße auf Fußreisen.

8. broch. Preis 4 Sgr.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Bei Frieße in Pirna ist so eben erschienen, und bei G. P. Uderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die Krämpfe, ihre Entstehung und ihre Heilung.

Für Nichtärzte, von Dr. C. A. Schulze.

8. geh. 15 Sgr.

Neujahrsgabe.

In unserem Verlage erschien so eben:

Die Zeit,

nach ihrem Begriff entwickelt und dargestellt.

Eine Neujahrsgabe

von

Dr. Friedrich Richter (von Magesburg).

Preis 5 Sgr.

Joh. Friedrich Korn d. ält. Buchhandlung.

Ring Nr. 24, neben dem Königl. Haupt-Steuer-Amte.

In der Buch- und Musikhandlung C. G. Förster in Breslau findet man fortwährend Exemplare von dem Volkskalender:

Der Wanderer für 1833, durchf. a 12 Sgr.

**Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt die  
Buchhandlung  
C. G. Förster:**

**Absselt, Handbuch der Geographie für Töchterschulen.** 1r—3r Bd. geb. 5 Rthl. 20 Sgr.  
**Stunden der Andacht.** 1r—8r Band. 5 Rthl.  
**Van der Velde, sämtliche Schriften.** 1r—27r B. geb. 12 Rthl.

**Sammlung neuer Muster zur weißen Stilkerei, für das Jahr 1833.** 1 Rthl. 15 Sgr.

**Arion, mit Begl. des Pianof.** 1r—6r B.  
à 1 Rthl. 5 Sgr.  
— — — — Guit. 1r—4r B.  
à 1 Rthl. 5 Sgr.

**Apollo, Sammlung gediegener Compositionen, für das Pianof.** 18—68 H. 1 Rthl.

**Mozart, sämtliche Opern mit und ohne Text.**  
**Sammlung von 100 der beliebtesten Ouverturen für's Pianoforte.** geb. 8 Rthl.

**Weihnachtsgabe, musikalische, f. d. Pfte.** 20 Sgr.  
**Kunstpferd, das, 17 1/2 Sgr.**

**Schaukelpferd, das veränderliche, 2 Rthl.**

**C. G. Förster's  
Buch- und Musikhandlung.**

**C. G. Förster,**

Albrechts-Strasse Nr. 53,

empfehlte zu diesem Weihnachts-Feste sein wohl assortirtes Lager der neuesten und besten Artikel aus dem Gebiete der Kunst, Literatur und Musik, dem resp. Publikum zu wohlwollender Beachtung.

Im Verlage der Grúsonschen Buchhandlung (Fr. Henze) in Breslau, Blücherplatz Nr. 4, erschienen und sind durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Wandtafeln der Naturgeschichte,**

36 Blatt in schwarzen Abbildungen, 6 Rthl.

Text dazu, 3 Hefte, 1 Rthl.

Dasselbe colorirt, 12 Rthl.

Text dazu, 3 Hefte, 1 Rthl. 8 Sgr.

Außer diesem sich zu einem Weihnachtsgeschenk trefflich eignenden Werke, empfehle ich zu gleichem Zweck mein reichhaltiges Lager schönwissenschaftlicher Literatur, Jugend- und Erbauungsschriften, Taschenbücher, Bandkarten, Zeichen-Vorlegeblätter, Vorschriften, Spiele u., mit dem ergebensten Bemerken: daß jedem mir zu Theil werdenden literarischen Auftrage auf das Schnelligste Genüge geleistet wird, was ich jederzeit um so mehr im Stande bin, da bei mir stets auch diejenigen Werke u. zu haben sind, welche von andern Buchhandlungen in irgend einem Blatte angekündigt werden.

Fr. Henze.

**Nützliche Weihnachts-Geschenke**

aus dem Verlage von Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, welche durch alle Buchhandlungen Schlesiens zu bekommen sind:

**Kuhen, Dr. J. A., Geschichte des Preussischen Staates.** Zur Begründung der ersten nothwendigsten Kenntnisse in der vaterländischen Geschichte. 2 Bände. gr. 8. mit Landkarten und Portraits. Preis: 3 1/2 Rthl. — ohne Landkarten und Portraits. 2 Rthl.

**Korff, Fr. v. Neue vollständige Anleitung für alle Fächer der Zeichenkunst.** Erste Abtheilung, auch unter dem Titel: erste Stufenleiter des Unterrichtes im Zeichnen, bestehend in 36 vom Leichtem zum Schwerem fortschreitenden Vorlegeblättern: zum Gebrauch in Volkss- und Bürgerschulen, so wie in Gymnasien und Gewerbeschulen, besonders aber auch für den Selbstunterricht bearbeitet und herausgegeben. Zweite Aufl. Preis: in Futteral 1/2 Rthl.

Das erste Heft der zweiten Abtheilung dieses Werkes enthält: Die erste Stufe des Landschaftszeichnens, bestehend in 24 vom Leichtem zum Schwerem fortschreitenden Vorlegeblättern. Preis im Futteral 1/2 Rthl.

Dies Zeichenbuch, dessen Vorlegeblätter ein vortreffliches Mittel zur nützlichen Selbstbeschäftigung der Jugend darbieten, findet so allgemeinen Beifall, daß vom ersten Hefte desselben, kurz nach dem Erscheinen schon eine zweite Auflage nöthig wurde. Es verdient in allen Familien angeschafft zu werden und sollte unter den Weihnachtsgeschenken nirgends fehlen.

**72 Vorschriften.** Zur Uebung in der lateinischen oder englischen Schrift in methodischer Stufenfolge von Chr. G. Scholz, Rektor in Reisse. 2. Aufl. Preis: 12 Sgr.

**70 Vorschriften zur Uebung in den Anfängen der Deutschen Kurrentschrift, in methodischer Stufenfolge, von demselben Verfasser.** 2. Aufl. Preis: 8 Sgr.

**69 zweizeilige Vorschriften, enthaltend Sitten- und Denksprüche, zur Uebung im Schönschreiben der Kurrentschrift, von demselben Verfasser.** 2. Aufl. Preis: 8 Sgr.

Die Vorzüglichkeit dieser Vorschriften ist von allen Seiten anerkannt, so daß dieselben als unter die besten aller vorhandenen zu zählend, zur Anschaffung für die Jugend dringend empfohlen zu werden verdienen.

**Neues Reuezahlspiel, oder die Reise ins Riesengebirge.** Zum Vergnügen und zur Belehrung für die Jugend und Erwachsene. Mit einem lithographirten Spielplane. Preis schwarz 1/2 Rthl., illuminirt 20 Sgr.

Dies Spiel ist schon so allgemein verbreitet und beliebt, daß zur Empfehlung dieser neuen Auflage desselben nur erwähnt zu werden braucht: wie auf die äußere Ausstattung besonderer Fleiß gelegt worden ist, so daß der sauber lithographirte Spielplan schon als Bild angenehm anspricht, während der Text das Spiel zu einem eben so belehrenden als vergnüglichen Geschenk für Alt und Jung geeignet macht.

**Europäisches Lust- und Trauerspiel, oder die denkwürdigen Jahre des deutschen Freiheitskampfes 1812—1815, als Gesellschaftspiel aufgefasset und dargestellt; der vaterländischen Jugend gewidmet.** Mit einem großen lithographirten Spielplane. Neue Auflage. Preis schwarz 1/2 Rthl., illuminirt 20 Sgr.

Es sind von diesem Spiele bereits viele Exemplare im Publikum, so daß es kaum nöthig ist, zu erwähnen: welch angenehme und nützliche Unterhaltung dasselbe, im Familienkreise sowohl

als auch bei der wißbegierigen Jugend bereitet. Schwerlich dürfte ein besserer Gegenstand zur Unterhaltung und Selbstbeschäftigung in langen Winterabenden, besonders für muntere Knaben, zu finden seyn, als dieses Spiel; welches die Aufgabe löst: die größten Weltbegebenheiten der neueren Zeit ins Gedächtniß zu rufen und darinnen zu befestigen.

Neues historisch-geographisch-statistisches Frag- und Antwortspiel, zum Nutzen und Vergnügen für die Jugend, zweite gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage, mit zwei Steindrücken. Preis ½ Rthl.

Der Zweck dieses Spiels ist, der Jugend nächst einer vergnügenden Unterhaltung auch Belehrung über geographische Gegenstände zu gewähren. Daher kann dasselbe füglich als ein Mittel angesehen werden, die Hauptpunkte der Erd- und Geschichtskunde recht fest ins Gedächtniß zu prägen, und verdient als nützliche Selbstbeschäftigung für Kinder in den langen Winterabenden sehr empfohlen zu werden, ist also vor andern zwecklosen Spielen und Spielereien zum Geschenk an die Kleinen besonders geeignet.

Die erste Auflage dieses Spiels ist mit vielem Beifall aufgenommen worden, und da diese zweite so verbessert und vermehrt erscheint, daß die frühere keinen Vergleich mit derselben aushält; so wird sich dieselbe wohl ebenfalls einer guten Aufnahme zu erfreuen haben.

Außerdem liegt bei mir stets eine Auswahl der besten, sich zu Weihnachtsgeschenken für die Jugend und Erwachsene eignenden Bücher, Landkarten und dergl. mehr, zur Ansicht bereit.

Eduard Pelz,  
Buchhandlung in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, ist erschienen:

**Neue methodische Anweisung zum Blumenzeichnen,**  
bestehend in einer vom Leichten zum Schweren fortschreitenden Reihe zweckmäßiger Vorlegeblätter.  
Zum Gebrauch in Volks- und Bürgerschulen, so wie in Gymnasien und Gewerbeschulen, besonders aber für den Selbstunterricht und mit besonderer Rücksicht auf die Unterweisung der Mädchen,  
bearbeitet und herausgegeben  
von Fr. v. Korff.

1r Theil, bestehend aus 1 Bogen Text und 24 Blatt Zeichnungen, enthaltend 95 Vorlagen.  
Preis im Futteral 15 Sgr.

Es ist dies das erste Heft der dritten Abtheilung (enthaltend: Blumenstudien und Stilleben), des Herrn von Korff vollständiger Anleitung für alle Fächer der Zeichnungskunst, und wird gewiß eben so günstige Aufnahme finden, als die früher erschienenen Hefte, von denen bereits eine große Anzahl Abdrücke in das Publikum gekommen sind, da das Blumenzeichnen hier eben so instruktiv behandelt ist, als dies bei den vorher herausgegebenen Anfangsgründen der Fall war. Eltern, Lehrer und Erzieher müssen um so mehr auf dieses Zeichenwerk aufmerksam gemacht werden, als der demselben beigelegte Text die Unterweisung ungemein erleichtert.

Musikalisches Weihnachtsgeschenk.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, ist eben erschienen:

**Drei neue Breslauer  
Lieblingstänze,**  
auf 1833.

Componirt und für das Pianoforte eingerichtet  
von U. Albrecht II.

Mit einer vom Hrn. Baron von Korff lithographirten Titelvignette.

Preis 7½ Sgr.

Herr U. Albrecht ist durch seine früher herausgegebenen Tanz-Compositionen bereits zu bekannt und beliebt, als daß es einer besondern Empfehlung der obigen noch bedürfte, welche den beliebten Straußschen an die Seite gestellt zu werden verdienen.

**Für Eltern, Erzieher, Lehrer und  
Kinderfreunde.**

Mit Beginn des neuen Jahres erscheint in der Buchhandlung von Aug. Schulz und Comp. in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 57 in den 3 Karpfen) ein pädagogisches Wochenblatt für die Jugend:

**Der Breslauer Kinderfreund,**  
herausgegeben von Dr. Francolm,

Director der Königl. Wilhelmschule in Breslau.

Um den Zweck und Inhalt dieses Wochenblattes für Kinder von 7 bis 14 Jahren kurz anzudeuten, sei hier nur bemerkt, daß dasselbe im Sinne des bekannten Leipziger Kinderfreundes von Weiße, jedoch den heutigen Bedürfnissen entsprechend, bearbeitet wird, und demnach allen Lehrern, Eltern, Erziehern und Kinderfreunden als ein gutes Hülfsmittel zur Bildung und Beredlung der Jugend empfohlen werden darf. Es übernimmt zugleich die Pflicht der Eltern ic. die Kinder auf eine angenehme und nützliche Weise in den Freistunden zu beschäftigen, und wünscht sich dafür eine recht freundliche Theilnahme in der Vaterstadt und Provinz.

Die kleinen oder großen Abonnenten werden am Schlusse des Quartals dem Titel beigedruckt, und bilden ein Denkmal der Theilnahme an diesem patriotischen Unternehmen.

Der Pränumerations-Preis des ganzen Vierteljahres beträgt nur 10 Sgr., wofür jeden Mittwoch Nachmittag eine Nummer ausgegeben wird.

Alle Wohlthöbl. Post-Kemter und Buchhandlungen des Preuß. Staates liefern die Exemplare zu demselben Preise.

Ausführlichere Anzeigen sind von obiger Buchhandlung unentgeltlich zu erhalten, woselbst auch Abonnements-Scheine als angenehmes Weihnachtsgeschenk ausgegeben werden.

**Carl Cranz,**

Kunst- und Musikalien-Händler

in Breslau,

(Ohlauer-Strasse, Neisser Herberge,)

empfiehl einem resp. Publikum hierdurch ergebenst sein

**wohl assortirtes Lager von  
Musikalien.**

Ein Verzeichniß von besonders zu Weihnachts-Geschenken passenden Musikalien wird gratis verabreicht.

Für die bevorstehende  
**Weihnachts- und Neujaarszeit**  
empfiehl die

**Buchhandlung Ferdinand Hirt**

in Breslau (Ohlauerstraße Nr. 80)

ihr in jeder Beziehung wohl assortirtes  
Lager der geneigten Beachtung des  
Publikums.

**Musik-Anzeige.**

Bei **Carl Gustav Förster**

ist zu haben:

Mozart, sämtliche Opern für das Pianoforte ohne die Singstimme, in einem Bande sehr sauber gebunden, 10 Rthl.

Weim Antiquar Lehndiker, Kupferschmiedestr. No. 4, ist zu haben: Geisheims Hausfreund, eine Wochenschrift zur Erheiterung geselliger Freistunden. 11 Jahrgänge, von 1821 bis 1831. Lpr. 27 $\frac{1}{2}$  Rthl. g. neu für 5 $\frac{1}{2}$  Rthl. Tausend und eine Nacht von Habicht, v. der Hagen und Schall. 15 Bnde. 1827. Lpr. 7 $\frac{1}{2}$  Rthl. g. n. u. schön gebund. für 5 $\frac{1}{2}$  Rthl. Hartmanns asiatische Perlenkette, oder die schönsten Erzählungen des Morgenlandes. 2 Bnde. Lpr. 3 Rthl. g. neu u. schön geb. f. 1 $\frac{1}{2}$  Rthl. W. der Hagen's Heldenbilder aus den Sagenkreisen Karl des Großen u. 2 Bnde. 1823 mit vielen ill. Kpfen. ganz neu und schön gebunden. Lpr. 6 $\frac{1}{2}$  Rthl. für 1 $\frac{3}{4}$  Rthl. Die Stunden der Andacht. 12 Bnde. Taschenausgabe g. neu u. schön gebunden für 4 $\frac{1}{2}$  Rthl. Zimmermann's Taschenbuch der Reisen. 18 Jahrgänge mit allen Kpfen. ganz neu u. schön gebunden für 10 Rthl. Sammlung Hogarth'scher Kupferstiche. 12 Lieferungen mit Lichtenbergs Erklärung. 12 Hfte. vollständig und g. neu für 10 Rthl. Lünemann's lat. Lexik. 2 Bnde. 1831. g. neu und in schönem Hftb. für 3 $\frac{1}{2}$  Rthl. Das Conversations-Lexik. 10 Bnde. vor a - z. 6te Aufl. Schrapap. ungebunden. Lpr. 18 $\frac{3}{4}$  Rthl. in eleg. Hftb. für 9 $\frac{1}{2}$  Rthl. Supplemente desselben. 5 Bnde. 1822 bis 1829. Schrapap. g. neu in schönem Hftb. für 7 $\frac{1}{2}$  Rthl.

Bei dem Antiquar Ernst, Kupferschmiedestraße in der goldenen Granate Nr. 37 wird gratis verabfolgt:

Anzeiger XLII. Index XIX und XX. Schluß der Geschichte nebst deren Hülfswissenschaften, Anfang der Geo- und Topographie, Völker- und Länderkunde, Statistik und Reisen.

Auch ist daselbst noch zu haben:

Gesenius Kommentar über d. Jesaja. 2 Bde. Lpz. 821. Hftb. L. 7 $\frac{1}{4}$  Thlr. f. 4 $\frac{1}{2}$  Thlr. Münscher's Handbuch d. Dogmengesch. 4 Bde. Wrb. 1817. Hftb. L. 7 $\frac{1}{2}$  Thlr. f. 4 $\frac{3}{4}$  Thlr. Klypfel, inst. theol. dogmat. op. Biegler 2 voll. Wien. 821. Ppb. g. neu L. 4 $\frac{1}{3}$  Thlr. f. 2 $\frac{1}{4}$  Thlr. Calvini in Pauli epp. comment. 2 voll. Hal. 831. Ppb. g. neu. L. 2 Thlr. f. 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. Tholuck, Auslegung des Br. Pauli an die Römer. 2te U. Berl. 828. Ppb. g. neu. L. 2 $\frac{1}{6}$  Thlr. f. 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. Gruner, Friedemann und die Seinen, oder das Gottesreich auf Erden. Familienbuch. 4 Bde. Frkf. 829. neu. L. 3 $\frac{1}{3}$  Thlr. für 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. Weigel, christl. Morgen- und Abendunterhaltungen auf jeden Tag im Jahre f. Kinder. 5 Thle. Bresl. 783. Frzbd. g. neu. L. 3 Thlr. f. 1 Thlr. Triesl, Handbuch z. Berechnung der Baukosten. 1ste Abthl. Maurerarbeiten; 2te U. 4. Berl. 831. neu. 2 $\frac{1}{6}$  Thlr. für 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. Witruvs Baukunst übers. v. Röde. 2 Bnde. 4. Lpz. 796. Ppb. neu. L. 5 Thlr. f. 3 Thlr. Weinbrenner, architecton. Lehrbuch. 3 Thle. m. K. Fol. Tübingen 810—19. Hftb. g. neu. L. 9 Thlr. f. 5 Thlr. Meier Hirsch, Sammlung v. algebraischen und geometr. Aufgaben. 3 Bde. Berl. 805—16. Ppb. g. neu. L. 4 $\frac{1}{3}$  Thlr. f. 3 $\frac{1}{2}$  Thlr. Kiefewetter's Anfangsgründe der reinen Mathematik m. d. Erläut. 4 Bde. 4te U. Berl. 819. Hftb. neu. Lpr. 5 $\frac{1}{2}$  Thlr. f. 3 $\frac{1}{2}$  Thlr. Garves Versuch u. 5 Thle. Berl. 792—802. Ppb. L. 5 $\frac{1}{3}$  Thlr. f. 2 $\frac{1}{2}$  Thlr. Lisdemann, System der Platon. Philos. 4 Thle. Lpz. 759. Ppb. L. 3 $\frac{1}{3}$  Thlr. f. 2 Thlr. Thrandorff's Aesthetik. 2 Bde. Berlin 827. Ppb. neu. L. 3 $\frac{1}{2}$  Thlr. für 2 Thlr. (Wenzel Sternau) der steinerne Gast. 4 Bde. Gotha 808. L. 4 Thlr. f. 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. Weiße, kleine lyrische Gedichte. 3 Bde. m. K. Lpz. 772. L. 4 $\frac{1}{2}$  Thlr. f. 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. Ebers Handwörterbuch d. engl. Sprache. 2 Bde. Halle 802. Hftb. neu. L. 4 $\frac{1}{2}$  Thlr. f. 2 $\frac{1}{2}$  Thlr. Ebers vollst. Wörterb. d. engl. Sprache. 5 Bde. Lpz. 799 Ppb. L. 14 Thlr. f. 6 Thlr. Casti, gli animali parlanti 3 voll. nouvelle galanti 1 vol. 12. Berl. 829. neu. L. 3 Thlr. f. 1 $\frac{1}{6}$  Thlr. Boccaccio, il decameron 3 voll. Berl. 829. neu. L. 2 $\frac{1}{3}$  Thlr. f. 1 $\frac{1}{2}$  Thlr.

**Anzeige.**

Gemachte Erfahrungen veranlassen Unterzeichneten, die nicht von ihm zu der auf den 29sten d. M. ansehenden Treibjagd zu Sybillenort mittelst Jagdverzeichniß oder besonders eingeladenen Jagdliebhaber, auszuschließen.

Dies, den 23. Dezember 1832.

Der Herzogl. Braunsch. Nilsche Forst-Inspector  
B i e n e d.

## Pränumerations-Einladung.

# Der Bote aus Oberschlesien.

Eine Zeitschrift für alle Stände, betreffend Politik und Belletristik.

Herausgegeben

von

**Julius Krebs.**

In wöchentlicher Lieferung eines Bogens in gr. 4. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis, mit Einschluß des Stempels und ebikundigen Porto's, 19 1/2 Sgr.

Der erste vollständige Jahrgang dieser Zeitschrift beginnt mit dem 4. Januar 1833, und ist durch alle Wohlthl. Post-Aemter der preuß. Monarchie, so wie durch alle solide Buchhandlungen der Provinz, in Breslau durch die Buchhandlung Graß, Barth und Comp., zu beziehen.

Doppeln, im December 1832.

**C. Raabe.**

**Nachschrift.** Wenn ich Dir auch, geliebter anzulockender Leser, noch so sehr mit der Geläufigkeit einer französischen Zunge die Vortrefflichkeiten meiner seit dem 5. October d. J. erscheinenden Zeitschrift, anpreisen und Dir z. B. mit wichtiger Miene erzählen könnte, daß dieselbe schon von Dppeln bis Philadelphia gelsen wird, so ist mir diese Einmuth doch zu abgenutzt, und ich müßte Dich für sehr unerfahren halten, wenn ich glauben sollte, Du wärdest solche Rebenarten für etwas anderes nehmen, als was sie wären, nämlich für Lügen! Ich hülle mich daher in den Mantel der Bescheidenheit, und überlasse Dir das Weitere. D. B. a. D.

### Neue (ungebrauchte) elegant gebundene Bücher zu Weihnachtsgeschenken.

Luthers Werke, Erlangen 1831. 31 Bde. L. ohne Band 15 1/2 Rthlr., für 12 Rthlr. Schöll, Griech. Literatur-Geschichte, 3 Bde. 1828. L. ohne Band 10 Rthlr., für 7 Rthlr. Reise d. jung. Anacharis durch Griechenland, von Fischer, 14 Bde. 1828. L. gbd. 7 1/2 Rthlr., für 5 Rthlr. Harnisch, Land- und Seereisen, 16 Bände 1832. L. 12 Rthlr., für 8 Rthlr. Schillers Werke mit Supplem. 3 Bände. L. 10 1/2 Rthlr., für 8 Rthlr., bei dem Antiquar Böhm, Schmiedebrücke 28.

### 200 neue Jugendschriften

zu niedrigen Preisen, liegen zur beliebigen Auswahl beim Antiquar Cantor, Schmiedebrücke Nr. 37.

#### Bekanntmachung.

Nach einer von den Erben des verstorbenen Lotterie-Einnehmers E. Itgel zu Liegnitz zugekommenen Anzeige, hat sich in dortiger Gegend das Gerücht verbreitet, daß in dem Einnahmecomptoir desselben, in Ansehung eines Viertelwoches von der in der 5ten Klasse 66ster Lotterie mit dem ersten Haupt-Gewinn von 150,000 Rthlr. gezogenen Nummer 17156, Unrichtigkeiten vorgefallen seyn sollen. Wir sind es der Wahrheit und dem Rufe des Verstorbenen schuldig, dies Gerücht hiermit öffentlich für völlig grundlos zu erklären, indem uns nicht allein die Namen und persönlichen Verhältnisse der sämmtlichen vier Theilnehmer des vorgedachten Haupt-Gewinnes genau bekannt, sondern auch zur Befriedigung jedes einzelnen Gewinnes bereits die nöthigen Einleitungen getroffen worden sind.

Berlin, den 18. December 1832.

Königl. Preussische General-Lotterie-Direktion.  
Scherzer. Bornemann.

#### Bekanntmachung.

Das im Steinaufsen Kreise gelegene Gut Przybor, dem Landrath Friedrich Wilhelm Engelmann und den Erben des Fabrikenspektors Carl Ludwig Engelmann gehörig, soll im Wege der notwendigen Subhastation verkauft werden.

Die landschaftliche Taxe desselben vom Jahre 1832 beträgt

21001 Rthlr. 14 Sgr. 4 Pf. Die Zietungs-Termine stehen am 30sten März 1833, am 2ten Juli 1833 und der letzte Termin am 1sten October 1833 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn von Merckel II. im Partheizimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hier durch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgt wird.

Die Liegnitz Wohlauische Fürstenthums-Landschaft hat die Ablösung von 4475 Rthlr. Pfandbriefen, so wie die Zahlung der landschaftlichen Vorschüsse, deren Berechnung im letzten Zietungs-Termine vorgelegt werden wird, zur Bedingung gemacht.

Die aufgenommenen Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau, den 27. November 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.  
Lemmer.

#### Bekanntmachung.

Es soll eine Partie alter unbrauchbarer Akten des unterzeichneten Königl. Stadtgerichts im Wege der Auktion verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

den 7ten Januar l. J.

ansetzen lassen, und laden daher Kauflustige ein, gedachten Tages Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, vor

dem Auktions-Kommissarius Herrn Mannig, in unserem Geschäfts Lokale auf dem Rathhause zu erscheinen und den Zuschlag des erstandenen Makulatur's, auch dessen Verabfolgung, gegen sofortige baare Zahlung zu gewärtigen.

Wir bemerken, daß unter den zu versteigernden Utten sich 8 bis 10 Centner befinden, die sich nur zum Einstampfen eignen, deren Ankauf daher nur den Papier-Fabrikanten, gegen die Verpflichtung, die Einstampfung derselben zu bewirken, gestattet wird. Breslau, den 14. Dezember 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.  
von Blankensee.

**Subhastations-Patent.**

Das auf dem Reherberge Nr. 1143 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 13 und 17 belegene Haus nebst Zubehör, der vermittelnden Zimmermeister Wandel, geborne Zusche gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 6367 Rthl. 28 Sgr. 3 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent 4413 Rthl. 6 Sgr., und nach dem Durchschnitt 5390 Rthl. 10 Sgr. 7 1/2 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen

- am 26. Februar 1833,
- am 10. Mai 1833, und der letzte
- am 11. Juli 1833, Nachmitt. um 4 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe von Amstetter im Parteien-Zimmer Nr. 1. des königlichen Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichts-Stätte eingesehen werden.

Breslau, den 20. November 1832.

Das königliche Stadt-Gericht.  
v. Blankensee.

**Auktion.**

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 28ten d. M., Vorm. von 9 Uhr, und Nachm., von 2 Uhr, im Auktions-Gelass Nr. 49 am Raschmarkte verschiedene Effekten, namentlich: Sinn, Kupfer, Eisenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 23. Dezember 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

**Bekanntmachung.**

Der Tage-Arbeiter Carl Friedrich Schwarz ist rechtskräftig wegen drüben, und zwar gewaltsamen Diebstahls mit 40 Peitschenhieben, 1jähriger Zuchthausstrafe, Detention im Korrektionshause, bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und der Besserung, mit Ausstoßung aus dem Soldatenstande, bestraft und für unfähig erklärt worden, je das Bürgerrecht, oder den Besitz eines Grundstückes in den Preussischen Staaten erlangen zu können.

Dieses, von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst bestätigte Urtheil, bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß an dem ic. Schwarz die ihm zuerkannte Strafe vollzogen worden.

Breslau, den 14. Dezember 1832.

Das königliche Inquisitoriat.

**Bekanntmachung.**

Nachdem auf den Grund der von den zum Ständischen Inquisitions-Institut zu Cosel verbundenen Domänen erfolgten Abstimmung beschlossen worden, vom 1. Januar 1833 an, nicht nur die Kosten der Special-Inquisition, sondern auch alle übrigen Criminal-Untersuchungskosten, und selbst diejenigen, welche durch Aufnahme des Thatbestands entstehen, aus der Ständischen Inquisitions-Kasse zu Cosel tragen, resp. erstatten zu lassen; so wird solches sämmtlichen associirten Wohlwollenden Domänen, so wie den betreffenden Wohlwollenden Gerichts-Aemtern hierdurch bekannt gemacht.

Ratibor, den 20. December 1832.

Oberschlesisches Fürstenthums-Landschafts-Collegium.

**Ediktal-Citation.**

Ueber den, einschließlic des Vertheils eines Bauergutes von 18 Ruthen Ackerland in 3,441 Rthl. 16 Sgr. bestehenden und mit 4,608 Rthl. 12 Sgr. 8 Pf. Schulden belasteten Nachlass des am 6. August d. J. zu Schönwalde verstorbenen Bauerguts-Besizers Anton Fäsche ist heute der erbchaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und der Connotations-Termin auf den 4ten Februar 1833, Vormittags um 9 Uhr, in unserem Parteienzimmer vor dem königl. Land- und Stadtgericht's Assessor Herrn Erdgor angesetzt worden, wozu wir die sämmtlichen unbekanntten Gläubiger persönlich oder durch Mandatarien, — wozu denselben die Justiz-Kommissarien Herren Ruppel und Salomon hieselbst vorgeschlagen werden, — zu erscheinen, unter der Warnung vorgeladen, daß der Außenbleibende aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seiner Forderung lediglich an dasjenige verwiesen werden wird, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse etwa noch übrig bleiben dürfte.

Frankenstein, den 23. November 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

**Bau-Verdingung.**

Der im nächstkommenden Frühjahr nach einem bei dem Dominio Neobschütz, Münsterbergischen Kreises, einzuführenden Anschlage vorzunehmende Bau eines Schul- und Küsterhauses soll im Termine den 14. Februar 1833, zu Neobschütz, an den Mindestforannden verdingungen werden.

Approbirte Baumeister, welche im Termine eine angemessene Kaution erlegen können, werden aufgefordert, sich im Termine zu melden und ihr Gebot abzugeben.

Strehlen, den 19. Dezember 1832.

Das Freiherrlich von Stofschke Gerichts-Amt Neobschütz.  
R o c h.

**Subhastations-Patent.**

Das zu Polnisch-Breyle, Ohlauschen Kreises sub Nr. 4 des Hypothekenbuchs gelogene robothfreie, dem Anton Wieheweger gehörige Bauergut, wozu 167 Morgen 134 □ Ruthen Acker, 1 Morgen 37 □ Ruthen Busch, 2 Morgen 67 □ Ruthen Hof- und Baustellen und Garten-Land, und 1 Morgen 166 □ Ruthen Graben und Wege gehören, und welches gerichtlich auf 2699 Rthl. 27 Sgr. 6 Pf. gerichtlich taxirt worden ist, wird auf den Antrag des Besitzers im Wege der freiwilligen Subhastation in dem auf

den 27ten März 1833 Vormittags um 9 Uhr in der gewöhnlichen Auktionszelle hier selbst anstehenden peremptorischen Bietungs-Termine zum öffentlichen Verkauf feige stellt.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflusthaber werden hierzu

Behufs der Abgabe ihrer Bote mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Miß- und Beschädigte den Zuschlag sofort zu gemäßen hat, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme erfordern.

Die abgenommene Taxe kann sowohl hier als auch im Gerichtsscham zu Polnisch-Brzele eingesehen werden.

Bischwitz, den 3. December 1832.

Justiz-Amt der Graf York von Wartenburgschen Herrschaft Klein-Dels.

**Verkaufs-Anzeige.**

Freitag den 28. December c. Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 125 Pfund alte abgeschüttelte Brie zum Einschmelzen, 2 Ztr. Weizenmehl, 1 Ztr. Roggenmehl,  $\frac{1}{16}$  Ztr. Hirse und  $\frac{1}{16}$  Ztr. Hefgrübe öffentlich und meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 20. December 1832.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

**Substitutions-Anzeige.**

Das weiland Joseph Schneidersche Bauergut Nr. 34 zu Wickendorf ortsgerechtlich auf 1943 Rtlr. 15 Sgr. gewürdigt, soll Erbtheilung halber auf den 6ten Februar k. J. Nachmittags 3 Uhr zu Nieder-Arnsdorf im Schlosse verkauft werden, was Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Schweidnitz, den 13. December 1832.

Das Landrathlich von Boikowskische Gerichts-Amt Nieder-Arnsdorf und Wickendorf.

**Brauerei-Verpachtung.**

Die hiesige städtische Brauerei, soll auf sechs hintereinander folgende Jahre vom 1. Juni 1833 ab, verpachtet werden, und steht ein Termin hierzu auf den 28sten d. M., Vormittags um 10 Uhr an. Pachtlustige und Kauitionsfähige werden zu diesem Termin hiermit eingeladen. Die Bedingungen können in dem Geschäfts-Lokale des Magistrats, woselbst auch der Verpachtungs-Termin abgehalten werden wird, täglich eingesehen werden.

Dhlau, den 10. December 1832.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Den unbekanntes Gläubigern des zu Bielau bei Reisse verstorbenen Schultheißers Benedict Reineit, bringen wir die bevorstehende Theilung des Nachlasses zur Kenntniß, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche zur Vermeidung der im §. 141 Tit. 17. Thl. I. des allgemeinen Landrechts festgestellten Folgen binnen 3 Monaten bei uns anzumelden.

Reisse, den 4. December 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Bielau. Hoffrichter.

**Steckbrief-Abderruf.**

Der am 7. Juli c., aus dem Gefängniß zu Grafenort entwichene, von uns mittelst Steckbriefs vom 7. Juli c., Zeitungsblatt Nr. 161, verfolgte Müllergeselle Amand Kazer, ist bei Verübung neuer Diebstahle wieder ergriffen, und an das Königl. Inquisitoriat zu Glas abgeliefert worden, welches wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Habalschwerdt, den 10. December 1832.

Das Gerichts-Amt der Majorat-Herrschaft Grafenort. W o l l n y.

**Empfehlungs- und Visiten-Karten** werden auf Bestellungen fortwährend zu den billigsten Preisen gefertigt, in der

**Steindruckerei von C. G. Gottschling,** am Ringe Naichmarkt-Seite Nr. 46.

**Bekanntmachung.**

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst bekannt zu machen, daß ich mein

**Gast- und Kaffeehaus in Rosenthal**

nunmehr selbst übernommen habe, und daß den 26. Dezember, als am 2ten Weihnachts-Fiertage die Einweihung stattfinden wird. Eine gut besetzte Tanz-Musik wird meine werthen Gäste zum Tanz, so wie zur Freude aufmuntern, und ich meinerseits werde nach gewohnter Weise mit guten Speisen und Getränken reich und prompt bedienen; ich bitte daher ein geehrtes Publikum, mich mit geneigtestem Besuche zu beehren.

C. Sauer, Kaffeeier in Rosenthal.

**Die Handlung Hübner und Sohn,**

Ring Nr. 32, eine Stiege hoch, empfiehlt zu den niedrigsten Preisen:

**Den neuesten Damenschmuck,**

als: Armbänder, Gürtelschnallen, Ohrbommel, Uhrketten, Necessaires, Damenbeutel u. s. w.; ferner:

eine große Auswahl erst eben erhaltener

**Gegenstände für Herren,**

als: Toiletten, Briefstaschen, seidene Hüte, ächte Müllerbosen, mit und ohne Perlemutt-Einlage, Schreibzeuge und dergl., und besonders

**sehr viele Artikel,**

welche sich zu Weihnachts- und Neujahrs Geschenken für Herren und Damen sehr gut eignen.

**24,000 Rtlr. à 4½ pro Cent jährl.**

**Zinsen**

sind auf erste Hypotheken sofort zu vergeben, auch können wir

**mehrere Kapitalien auf Wechsel zu diesem Termine auszuleihen.**

Anfrage- und Adress-Bureau

**im alten Rathhause, eine Treppe hoch.**

Feinstes Mariemonters Mund-Mehl,

neue Muskat-Trauben-Rosinen,

neue große Smirner Feigen,

neue Mandeln in Schalen und

eingemachten ostindischen Ingber

offerirt im Ganzen und im Einzelnen

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Gutes Lagerbier ist wieder zu haben, beim Kretschmer Banded, Dder-Strasse Nr. 23.



# Dritte Beilage zu Nr. 302. der Breslauer Zeitung.

Montag den 24. December 1832.

## A n z e i g e.

Nr. 104 der Freikugeln vom 26. December d. J. wird den, vor 50 Jahren bei Eröffnung des hiesigen Theaters, und zwar am 26. Dezbr. 1782, von der damaligen Directrice, Madame Wä ser, gesprochenen Prolog, nebst dem Bildniß derselben, enthalten. Es dürfte wohl nicht uninteressant seyn, eine Vergleichung zwischen dem Sonst und Jetzt, in Betreff unserer Bretterwelt, anzustellen, wozu sowohl der Prolog selbst, als auch das beigelegte Vor- und Nachwort Gelegenheit geben.

Wiener Schnürmieder für Erwachsene und für Kinder, sind vorräthig zu haben bei Bamberger, auf der Schmiededrucke in Nr. 16 zur Stadt Warschau eine Stiege hoch.  
(Zum Maas bedarf ich nur ein passendes Kleid.)  
Sollte ein von mir gekauftes Schnürmieder nicht nach Wunsch seyn, so verpflichte ich mich, dasselbe zurück zu nehmen:

## FrISCHE Gläser Tisch-Butter

erhielt in Kommission und offerirt

**Carl Fr. Pratorius,**

Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

## Delikatessen-Anzeige.

Friscen geräucherten und marinirten Lachs, marinirten Kal, neue Bricken, Braunschweiger und Berliner Wurst, empfiehlt billigst:

**S. G. Schwarz,**  
Ohlauer-Strasse Nr. 21, im grünen Kranz.

## \* A n z e i g e. \*

Eine erhaltene Parthie Venetianer Larven in jeder beliebigen Auswahl offerirt im Einzelnen, als auch Duzendweise, zum billigsten Preise.

**S. G. Schwarz,**  
Ohlauer-Strasse Nr. 21, im grünen Kranz.

Von heute an ist Weiß- und Braun-Fasbier zu haben bei  
**A. Würdig,**  
in der schwarzen Krähe, am Neumarkt.

## Westindischen Rum,

in früherer, allgemein anerkannter Qualität, pr. Preuß. Quart 16 Sgr., so wie eine Sorte pr. Preuß. Quart 12 Sgr., empfehle ich zu gütiger Beachtung.

**C. E. Linkenheil,**  
Schweidnitzer-Strasse Nr. 36.

## \* \* Offerte billiger und ächter \* \* Getränke

der Handlung des **J. A. Breiter** in Breslau,  
Oberstraße Nr. 30.

Als etwas ganz ausgezeichnet Feines empfehle ich insbesondere Solchen, die auf ärztliche Verordnung Gebrauch davon zu machen haben:

**Aechten Arac de Goa,**  
die Original-Flasche 1½ Thlr.

**Aechten Batavia-Arac,**  
die Flasche 25 Sgr.

**Aechten Colombo-Arac,**  
die Flasche 20 Sgr.

Ferner:

**Aechten gezehrten alten Jamaica-Rum,**  
gelber Farbe,

die Flasche 15 Sgr. } incl. Glas.  
die halbe Flasche 7½ Sgr. }

**Aechten gezehrten alten Jamaica-Rum,**  
weißer Farbe,

die Flasche 15 Sgr. } incl. Glas.  
die halbe Flasche 7½ Sgr. }

**Aechten americanischen Rum Nr. 1.**

die Flasche 12½ Sgr. } incl. Glas.  
die halbe Flasche 6½ Sgr. }

**Aechten americanischen Rum Nr. 2.**

die Flasche 10 Sgr. } incl. Glas.  
die halbe Flasche 5 Sgr. }

**Besten inländischen Rum,**

die Flasche 8 Sgr.  
die halbe Flasche 4 Sgr.

außer diesen noch mehrere Sorten inländischen Rum zu 8, 9 und 10 Sgr. das Preuß. Quart zur gefälligen Beachtung.

## Fasanen-Anzeige.

Heute habe ich wieder einen Transport schöne frische böhmische Fasane erhalten.

**F. A. Hertel,** am Theater.

Die Flaschen haben eine hier Orts außergewöhnliche Form, enthält jedes betreffende Sorte mit einem besondern Etiket, die Arac's mit rothen, die Rum's mit schwarzen Druck, nebst meiner Firma und Siegel versehen.

**Wilhelm Schmolz und Comp.,  
Fabrikanten aus Solingen bei  
Cöln a. Rhein,**

Niederlage in Breslau am Ring Nr. 3,  
empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfest ihr schön  
assortirtes Lager von Stahl-, Eisen- und Messing-  
Waaren en gros und en detail, bestehend in allen  
Sorten

feinen Tafelmessern } mit elsenbeinernen, neu-  
= Tranchirmessern } bernern und Ebenholz-  
= Dessertmessern } Hefen,  
Stilletts, Feder-, Rasir-, Taschen-, Instrumenten-,  
Garten-, Deuilir- und Küchenmessern,  
Scheeren und Tischscheeren aller Art,  
feine Kästchen für Damen und Necessaire für Herren,  
ächtes Eau de Cologne und alle Sorten feine Seifen,

**Galanterie-Waaren in Stahl.**

Lakirte Waaren,

Leuchter, Tablets und Zuckerkasten,

**Messing-Waaren in schönster Auswahl  
und bester Qualität.**

Doppelschlaggewehre,  
Pistolen und Terzerole,  
Hirschfänger und Jagdmesser,  
Patent-Pulverhörner und Schrotbeutel,  
Reservoirs zu Zündhütchen,  
Schraubenzieher und Gradmaße;

für Kinder eine große Auswahl

Flinten, Säbel,  
Degen, Ritterschwerdter,  
Koppeln, Patronentaschen,  
Handwerkzeuge u. a. m.,

unter Zusicherung der reellsten Waaren zu den billig-  
sten Fabrikpreisen.

☞ **Die Ober-Ungar-Weinhandlung** ☞

von **N. Löwy,**

(Albrechts-Straße Nr. 36.)

empfehlen einem resp. Publikum zur gütigen Beachtung ein  
gut assortirtes Lager der reinsten und besten Ruffen-Weine  
von 25 Sgr. bis 3 Rthlr. die Berliner Flasche, so auch den  
sehr beliebten (Erlauer) à 25 Sgr., mit Zusicherung reeller  
und prompter Bedienung.

☞ **Tabak-Anzeige.** ☞

Den geehrten Herrn Tabak-Rauchern empfehle ich hier-  
mit einige neu empfangene Sorten von Tabak; vorzüglich  
wegen Alter, Geruch und Geschmack, als auch eine Auswahl  
von Schnupf-Tabaken, zu den nur möglichst billigen Preisen.  
Strehlen, den 18. Dezemb. 1832.

J. D. Wolf.

Schnelle Reisegelegenheit nach Berlin ist bei Meindke,  
Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

**Wein = Anzeige.**

Auserlesene Ober-Ungar-Ruffenweine, herbe und süße, die  
große Bouteille von 18 bis 30 Sgr. Eine feinere Gattung von  
dergleichen abgelagerten, herben und süßen Ruffenweinen, die Cham-  
pagner-Flasche von 30, 40 bis 45 Sgr. Ferner die besten Ge-  
wächse von Rheinweinen, als: Markebrunner zu 22½ Sgr.;  
Forster, ein vorzüglich, gesunder, kräftiger Wein, zu 25 Sgr.;  
Hochheimer, zu 30 Sgr.; Liebfrauen-Milch und alten Steinwein  
zu 35 Sgr. Krefenwein vom Jahre 1811, zu 37½ Sgr. und  
Kallmuth Kabinetswein, ebenfalls vom Jahre 1811, zu 60 Sgr.  
Dergleichen französische, volle, glatte Rothweine, als: Medoc,  
St. Julien und Chateau la Fitte, zu 18 Sgr.; Medoc la  
rose, zu 22½ Sgr. und Burgunder, zu 35 Sgr. Endlich den  
besten Madera, zu 40 Sgr., ganz alten Malaga, zu 25 Sgr.  
und ganz ächte gute weiße Franzweine ohne alle Säure, die Bou-  
teille zu 15, 18 und 22½ Sgr.; empfiehlt hiermit zur gefälligen  
Beachtung ic.

Fr. W. Mischke, Bücherplatz No. 18.

**Ergebene Anzeige.**

Bei meiner Anwesenheit in Hamburg habe ich Gelegenheit  
gehabt, vortheilhafte Einkäufe von schönem Arac de Goa,  
weißem Jamaica-Rum, altem Cognac, Madera, und Port-  
Wein, zu machen; ich empfehle mich daher einem hochzuehren-  
den Publikum, damit, so wie auch mit klarer Punsch-Essenz,  
von obigem Arac und Rum, nebst meinen übrigen bekannten  
Artikeln, zu den billigsten Preisen.

G. Perini,

Funkern = Straße Nr. 2.

**Lehrlinge**

zur Pharmacie, Chirurgie, Handlung und  
Dekonomie, so wie für Künstler und Profes-  
sionisten jeder Art,

werden stets besorgt und untergebracht vom

Anfrage- und Adress-Bureau

**im alten Rathhause eine Treppe hoch.**

Von Herrschaften und Prinzipalen ist für derartige Be-  
sorgung an uns nichts zu entrichten.

**Ganz frische**

**große Hollsteiner Austern in Schalen**

erhalte ich mit heutiger Post

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

**\* \* Waaren = Anzeige. \* \***

Einem hüßigen und auswärtigen hohen Adel und geehrtem  
Publikum empfehle hiermit;

Besten ächten Schweizer-Käse.

Feinstes, nach Wiener Art, Content, oder Chokoladen-  
Suppenmehl.

Feinste Perl-Graupe.

Besten weißen Perl-Sago.

nebst noch allen übrigen Spezerei- und Farbe-Waaren, zu  
nur möglichst billigen Preisen.

Strehlen, den 18. Dezember 1832.

J. D. Wolf.

**Alter abgelegener Varinas.**

Ich besitze noch eine Parthie sehr alten Varinas in Rollen, wie auch eine Parthie alten Tabak in Packeten, aus Hamburg und Berlin, die sonst nicht mehr zu haben sind.

F. A. Hertel, am Theater.

**Fasanen-Anzeige.**

Frische feiste böhmische Fasane, wovon ich alle Wochen frische Transporte erhalte, sind bis zum Monat Januar k. J. stets billig zu haben in der Handlung

F. A. Hertel.

**Wein-Anzeige.**

Mein wohl assortirtes Lager von Ober- und Nieder-Ungar-, Rhein-, Franz- und Roth-Weinen, empfehle ich der gütigen Beachtung.

S. J. Singer,  
Abrecht's-Strasse Nr. 8.

**Wirklich ächten weißen und braunen  
Sam. Rum,**

feinsten russ. Caravanen-Thee mit weißen Spitzen in Ganzen-, Halben- und Viertel-Pfund-Büchsen, große ger. vomm. Gänsebrüste, Neunaugen, ger. und mar. Lachs, empfiehlt

Carl Fr. Pratorius.

Abrecht's-Strasse Nr. 39, im Schlutiuschen Hause.

**Anzeige.**

Mit einer großen Auswahl Conditoren-Waaren, als französische Candir- und Liqueur-Bonbons, Marzipan, feinstes Backwerk und Confituren u. c., empfiehlt sich

F. W. Grabow, Nikolai-Strasse Nr. 79.

**Mäskten,**

in jedem Charakter-Kostüm für Herren, Damen und Kinder, so wie eine Auswahl von Domino's, sind neu angefertigt und in außerordentlich billigen Preisen zu haben: Dhlauer-Strasse in den zwei goldenen Löwen Nr. 79, im Hofe eine Stiege, beim Damenkleider-Versertiger D. Walter.

**Ganz-frischen fließenden Astrachan-  
Caviar**

erhielt wiederum und offerirt

Friedrich Walter,  
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

**Empfehlungs-Anzeige.**

Gegen anfangende Krümmungen, Schwäche, oder Lähmungen des Rückgrats werden Schnürmieder und Gradhalter versertigt bei

V. Konrad, Bandagist in Breslau,  
wob. hast Schubbrücke Nr. 31, Parterre.

**Einige Apotheken**

hat zum Verkauf im Auftrage, des

Anfrage- und Adress-Büreau  
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

**Tanz-Unterricht-Anzeige.**

In Folge neuer Meldungen zu meinem Tanz-Unterrichte, wird den 2. Januar k. J. ein neuer Lehr-Kursus beginnen, zu welchem noch mehrere beitreten können. Diejenigen, welche mich durch ihre Theilnahme daran beehren wollen, ersuche ich freundlichst, mir es in den Vormittagen von 8 bis 1 Uhr gütigst melden zu wollen.

C. Fr. Förster,  
Lehrer der Tanzkunst, Weiden-Strasse zur Stadt Paris.

**Delikatessen Anzeige.**

Frischen Rauch-Lachs, marinirten Lachs, neue Bricken, marinirte Aale, marin. Forellen, ächt fließenden Kaviar, feine Braunschweiger Wurst u. c. empfiehlt

F. A. Hertel, am Theater.

Apotheker-Gehülfsen und Haus-Offizianten jeder Art, werden stets versorgt und unentgeltlich nachgewiesen vom

Anfrage- und Adress-Büreau  
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

**Anzeige.**

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfiehlt sich mit guten und in beliebiger Auswahl vorhandenen Mohn- und Butter-Striegeln

Conditoren Kluge,  
Junkern-Strasse Nr. 12, ohnweit der Post.

Um mit meinem Weinlager gänzlich zu räumen, verkaufe ich die Flasche Liebfrauenmilch 20 Sgr., Rheinwein 20 Sgr., Burgunder 18 Sgr., Bischof 15 Sgr., süßen Ungar 12 Sgr. 6 Pf., excl. der Flasche.

C. Singthaller, Ober-Strasse Nr. 24.

Die Viertel-Loose Nr. 1378, Littr. c, 86053, Littr. d, zur 1sten Klasse 67ter Lotterie, sind abhanden gekommen, daher ich vor deren Ankauf warne.

Schreiber,  
Blücherplatz, im weißen Löwen.

Frischen astrach. (fließenden) Caviar, großkörnig, pr. Fäßsel 1 Rtlr., bei 6 Fäßsel à 28 Sgr.

Frische Pommer'sche Gänsebrüste, pr. Stück 25 Sgr., bei 6 Stück à 22½ Sgr., in halben Stück'n 12½ Sgr.; frische See-Backfische; frisch gefangene marinirte Holländ. Heeringe, pr. Stück 5 Sgr.; frische marinirte Pral-Heeringe; frische Glück-Heeringe; Rum, pr. Bouteille 20, 15, 12½ Sgr., 10 und 8 Sgr.; Veritable Arac de Goa, gelb und weiß, so fein als er nur existirt, pr. Bouteille 1½ Rtlr., und Curasseau-Liqueur, pr. Bouteille 1½ Rtlr., offerirt:

G. B. Zäfel.

Grüne Korn-Seife, welche allen Anforderungen einer guten Seife entspricht, empfiehlt billigst:

die Seifen-Fabrik von F. Cohn und Comp.,  
Abrecht's-Strasse zur Stadt Rom.

Zu vermieten und Ostern zu beziehen, Schweidnitzer-Strasse Nr. 28, ohnweit der Promenade, im ersten Stock, 7 Stuben, 2 Kabinets und Küche, zusammen, auch getheilt. Das Nähere Parterre, bei dem Eigenthümer.

**Für Elementar-Schulen.**

Erstes ABC und Lesebuch für die lieben Kleinen, v. J. C. Schönwald, ist in Schweidnitz bei dem Buchbinder Kaschke zu haben: einzeln, gebunden das Exemplar 3 Sgr., das Duzend 1 Rtlr. Systematische Ordnung, guter Druck, auf weißem Papier und guter dauerhafter Einband, sind empfehlenswerthe Eigenschaften dieses Büchleins.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 66ster Lotterie fiel laut Gewinn-Liste

**der dritte Hauptgewinn von 50,000 Rtlr.  
auf Nr. 82334 in meine Einnahme.**

Mit Loosen zur 67sten Klassen-Lotterie, deren Ziehung den 18. Januar, empfiehlt sich

der Königl. Lotterie-Einnahmer  
**Friedrich Ludwig Zipffel,**  
Nr. 88 am großen Ringe bei der grünen Köhre.

**Zu vermieten.**

- 1) Altbüßerstraße Nr. 46, die Brauerei und Schankgelegenheit nebst Zubehör, so wie mehrere Pferdeställe, sofort.
- 2) Dersstraße Nr. 8, die Saffian-Verberei, bestehend aus einem offenen Verkaufsgewölbe, mit einer daranstoßenden Stube nebst zwei Stuben hinten heraus ic., wovon die Lokale auch zu jedem andern Behufe sich eignen, so wie einer in der ersten Etage befindlichen Wohnung von 2 Stuben und 1 Kabinet nebst Zubehör, von Ostern 1833 ab.
- 3) Messergasse Nr. 13, der mit Obstbäumen und Wein begepflanzte Gemüsegarten von Weihnachten 1832 ab.

Das Nähere beim Häuser-Administrator  
**G. L. Hertel, Carlstraße Nr. 22,**  
eine Treppe hoch.

**Angelommene Fremde.**

Im gold. Schwert: Hr. Capitain v. Bengly a. Churlangwitz. — Die Inspektoren: Hr. Schlotius a. Rogau und Hr. Lorenz a. Klämschdorf. — In 3 Bergen: Die Gutsbesitzer: Hr. Heinrich u. Hr. v. Hocke, a. Polkerdorf. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Lieuta. Mehlhorn, u. Hr. Vermessungs-Revisor Mehlhorn, a. Linden. — Hr. Gutsbesitzer Brieger a. Schiffelders. — Hr. Rentant Hillebrand a. Brieg. — Hr. Ober-Landesgerichts-Meffor Landskutter a. Ratibor. — Im goldnen Baum: Hr. Gutsbesitzer Cannabens a. Heizingendorf. — Hr. Bürgermeister Hofseld, u. Hr. Kreis-Chirurgus Reifewig a. Grottkau. — Im Kautenkranz: Hr. Gutsbesitzer v. Kusel a. Pangel. — Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski a. Strehlen. — Im blauen Hirsch: Hr. Landshafte-Direkt. v. Puttkammer a. Pommern. — Hr. Pensionair Polenz a. Berlin. — Hr. Rentmeister Buchardt a. Sula. — Hr. Rittmeister von Münchow a. Mösendorf. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Stemler aus Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. Regoiant Kausot, u. Hr. Kommiss Schrotter a. Braune. Die Lieutnants vom 2ten Leib-Husaren-Regim. Hr. v. Goldfus u. Hr. Graf Solms, a. Herrnsdorf. — Hr. Kammerherr von Gatschnski a. Bentschm. — Im goldnen Löwen: Hr. Lieut. Schwarzer a. Eisenberg. — Hr. Oberantm. Wurow a. Dober-

gaß. — Hr. Rentmeister Rippert a. Klein-Dels. — In 2 goldnen Löwen: Die Kaufleute: Hr. Dietrich u. Hr. Steffen a. Dhau. — Hr. Dokt. Med. Kreuzberg a. Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. Justizianus Scheurich a. Wartenberg. Im gold Zepfer: Hr. Wirthschafts-Insekt. Kleimert a. Ottwiz. — Hr. Oberförster Räsche a. Zedlig. — Im weißen Adler: Hr. Lieut. v. Schüg a. Posen. — Hr. Hauptm. Simon a. Gr. Slogau. — In der goldn. Gans: Hr. Kaufm. Kaitenbrunn a. Brieg. — Hr. Graf v. Hochberg a. Fürstenstein. — Hr. Ober-Landesgerichts-rath Born a. Ratibor.

**Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau  
vom 22. December 1832.**

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143 1/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	153 2/3
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 2/3	152 1/3
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—29 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	100 1/3	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
<b>Geld-Course.</b>			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	—	96 1/4
Friedrichsd'or	—	—	113 1/2
Louisd'or	—	—	113 1/3
Poln. Courant	—	—	101
Effecten-Course.		Zins-	
		fufs.	
Staats-Schuld-Scheine	4	92 2/3	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	98 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	104 1/2	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	90 1/2	—
Wiener Em. Scheine	—	41 2/3	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	105 1/2	—
Ditto ditto — 500 —	4	106	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	—	5

Prs. Seehandl. Pr. Scheine à 50 Rtlr. 50 1/3 B.

**Getreide-Preise in Courant.**

Breslau, den 23 December 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Malzen:	1 Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.